

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint monatlich in vier Ausgaben monatlich 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 2,50 RM. Zusätzl. Beleggeld 10 Pf. Die Belegblätter werden unter Aufsicht der Reichsdruckerei gedruckt. In jedem Heft 10 Seiten. Preis 10 Pf. für den Abnehmer. Die Belegblätter werden unter Aufsicht der Reichsdruckerei gedruckt. In jedem Heft 10 Seiten. Preis 10 Pf. für den Abnehmer.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend
Verleger: Wilsdruff-Dresden

Anzeigenpreise laut tarifmäßiger Preisliste Nr. 2 - Jänner-Beilage 20 Pf. - Belegblätter diese Preisliste sind auslagewürdig. Die Belegblätter werden nach Möglichkeit berücksichtigt. - Anzeigenpreise sind für die Reichsdruckerei und für die Reichsdruckerei. - Bei Anzeigen sind die Reichsdruckerei und für die Reichsdruckerei. - Bei Anzeigen sind die Reichsdruckerei und für die Reichsdruckerei.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 291 - 98. Jahrgang. Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Mittwoch, den 13. Dezember 1939.

Dokumente enthüllen Englands Kriegsschuld

Das deutsche Auswärtige Amt veröffentlicht unter dem Titel „Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges“ ein umfangreiches neues Weisbuch. Die Urkundenammlung gibt dem deutschen Volk und der Welt tieferen Einblick in den Verlauf der wesentlichen politischen Ereignisse, aus denen sich zunächst der Konflikt mit Polen und dann der Krieg mit England und Frankreich entwickelt hat. Wie der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop in einem Geleitwort zu dem Werk feststellt, wird durch diese authentischen amtlichen Dokumente noch einmal der unwiderlegliche Nachweis erbracht, daß es ausschließlich England war, das den Krieg verschuldet und ihn gewollt hat, um Deutschland zu vernichten.

Das Geleitwort des Reichsaußenministers

Das folgende Wortlaut: „Der Blick des deutschen Volkes ist unter der Führung Adolf Hitlers in die Zukunft, nicht in die Vergangenheit gerichtet. Über der uns aufgezwungene Kampf, den wir jetzt um das künftige Schicksal Deutschlands durchleben, macht es zur gebieterischen Notwendigkeit, uns in jedem Augenblick bewußt zu bleiben, wie es zu diesem Kampf gekommen ist und wo seine letzten Ursachen zu suchen sind. Das liegt zwar für jeden der leben will, seit langem offen zutage und ist von maßgebender deutscher Seite schon harter bedacht worden. Da aber die neugierige Propaganda anderer Völker beständig bemüht ist, den wahren Sachverhalt immer wieder zu verfeinern und die Weltöffentlichkeit sowohl über die Ursachen des Krieges als auch über die von ihnen verholten Ziele zu täuschen, ist es wichtig, durch authentische amtliche Dokumente noch einmal den unwiderleglichen Nachweis zu erbringen, daß es ausschließlich und allein England war, das den Krieg verschuldet und ihn gewollt hat, um Deutschland zu vernichten.“

Nachdem das Auswärtige Amt bereits unmittelbar nach Kriegsausbruch in einem Weisbuch die Urkunden veröffentlicht hat, die über die letzte Welle der deutsch-polnischen Krise Aufschluß geben, legt es nunmehr eine umfangreiche Sammlung von Dokumenten vor, die sich nicht auf die dem Kriegsausbruch unmittelbar vorhergehende Zeit beschränken, sondern die wesentlichen politischen Ereignisse umfassen, aus denen sich zunächst der Konflikt mit Polen und dann der Krieg mit England und Frankreich entwickelt hat. Die 482 Dokumente, die in den Anlagen abgedruckt sind, sprechen eine so deutliche Sprache, daß sie keines Kommentars bedürfen. In ihrer diplomatischen Klarheit geben sie ein unmittelbares und ungeschöntes Bild von der politischen Entwicklung der letzten Jahre, ein Bild, das auch den, der diese Entwicklung in nächster Nähe miterlebt hat, immer wieder neu erschüttert und aufrüttelt. Sie zeigen den systematischen Ausrottungskampf, den die Polen seit dem Weltkrieg gegen das Deutsche Reich in Polen und gegen Danzig geführt haben; sie zeigen das großzügige und unendlich geduldige humanitäre Verhalten des Führers, die deutsch-polnischen Beziehungen auf eine dauerhafte und auf beiden Seiten gerecht werdende Grundlage zu stellen; sie zeigen demgegenüber die kurzfristige Verbindlichkeitslosigkeit der polnischen Anführer, die ihnen von Deutschland immer wieder gebotene Möglichkeit, zu einem endgültigen Ausgleich zu kommen, zunächst machen. Vor allem aber sehen wir, wie unmittelbar nach der Konferenz von München der Kriegswille Englands immer deutlicher offenbar wird, und wie die britische Regierung dann schließlich die von ihr selbst abgelehnte herbeigeführte Verbindung der polnischen Regierung benutzt, um den seit langem geplanten Krieg gegen Deutschland zu entfesseln. Zwar würde es um das heuchlerische und fremdenhassige Vorgehen der englischen Politik in ihrem ganzen Umfang zu erläutern, einer Darstellung der gesamten Kriegsgeschichte bedürfen, in der sich England jedem Versuch Deutschlands, sich aus den Fesseln des Versailles-Diktats zu befreien, hemmend in den Weg gestellt und jede Möglichkeit, die Revision dieses Diktats auf dem Verhandlungswege herbeizuführen, immer wieder vereitelt hat.

Über es genügt, an Hand der in diesem Weisbuch zusammengestellten Dokumente die kurze Epoche seit dem Herbst 1938 ins Auge zu fassen, um zu erkennen, daß England von vornherein entschlossen war, mit Gewalt den Weg des Führers zu durchkreuzen, dessen genialer Staatskunst es gelungen war, schrittweise Zerbrechen von Versailles ohne jedes Blutvergießen und ohne jeden Eingriff in die Interessen Englands zu bewerkstelligen, und der in der gleichen Weise auch eine friedliche Lösung der deutsch-polnischen Frage erzielt haben würde, wenn England nicht Polen als Werkzeug seines Kriegswillens mißbrauchte und durch die verwerfliche Politik Europas in den Krieg geführt hätte.

Diese für immer feststehende historische Tatsache ist auf neue durch erhärtet worden, daß England das großzügige letzte Friedensangebot, das ihm der Führer noch einmal in seiner Reichstagsrede vom 6. Oktober gemacht hat, mit einer unerschämten und beleidigenden Herausforderung Deutschlands beantwortet.

Im unerhörtesten Verstoß gegen das Völkerrecht und in unerbittlicher Verhöhnung seines Endzieles hat das deutsche Volk diese Herausforderung angenommen und wird nun die Waffen nicht früher aus der Hand legen, als bis es sein Ziel erreicht hat. Dieses Ziel ist: die militärische Vernichtung der Gegner und dann die Sicherstellung des dem deutschen Volk zukommenden Lebensraumes gegen jede zukünftige Bedrohung.

Berlin, den 3. Dezember 1939.

von Ribbentrop, Reichsminister des Auswärtigen.

Das deutsche Weisbuch

Die Veröffentlichung des Weisbuches des Auswärtigen Amtes „Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges“ enthält an der Spitze dieser Urkundenammlung eine ausführliche Uebersicht, die dem Leser einen ersten Überblick über den Inhalt der 482 Dokumente zur Vorgeschichte des gegenwärtigen Krieges gibt. Die veröffentlichten Dokumente sind in vier große Kapitel gegliedert, deren Ueberschriften Inhalt und Aufbau des Wertwerkes am treffendsten kennzeichnen; sie lauten:

1. Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen.
2. Die englische Kriegspolitik.
3. Deutschlands Bemühen um Sicherung friedlicher Beziehungen zu seinen Nachbarn.
4. Polen als Werkzeug des englischen Kriegswillens.

Das erste Kapitel enthält 196 Urkunden zur Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen von Versailles bis zur Ablehnung des deutschen Angebotes zur gütlichen Lösung der Danzig- und Korridorfrage im Frühjahr 1939. Dieser Abschnitt beginnt mit 25 Stücken, in denen an einigen besonders typischen Beispielen der Kampf Polens gegen das Deutsche Reich in Polen und gegen Danzig von 1919 bis 1933 in Erinnerung gerufen wird. Von besonders aktuellem Interesse ist ein in diesem Zusammenhang abgedruckter Ausspruch aus dem Memorandum Lord Georges als britischer Premierminister auf der Versailles-Konferenz vom 25. März 1919, in dem es prophetisch heißt, die im Osten Deutschlands beabsichtigte Grenzführung müsse seiner Beurteilung nach früher oder später zu einem neuen Krieg in Osteuropa führen.

Sobald wird an Hand von Aufzeichnungen leitender Persönlichkeiten und von Berichten der deutschen diplomatischen und konsularischen Vertretungen in Polen eingehend die Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen von 1933 bis 1939 aufgezeigt.

Die einzelnen Unterabschnitte zeigen die immer wiederholten Bemühungen der Reichsregierung, zu einer Verständigung mit Polen zu gelangen und auf diesem friedlichen Weg die Rane der deutschen Volksgemeinschaft in diesem Lande zu einer einmütigen Ertränkung zu erhalten. Diesen deutschen Versuchen, als deren wichtigsten Etappen das Abkommen vom

26. Januar 1934 und die deutsch-polnische Wiedervereinbarung vom 5. November 1937 bezeichnet werden können, steht der fortwährende und sich ständig verschärfende Kampf Polens gegen das in seinen Grenzen aufblühende Deutschland gegenüber, der insbesondere durch konsularische Berichte eingehend beleuchtet wird. Die deutsche Presse hat jahrelang im Geiste des Verständigungsabkommens zu diesen Taten des polnischen Chauvinismus geschwiegen und es der deutschen Diplomatie überlassen zu versuchen, in mühsamer Kleinarbeit den polnischen Zeitungen, Druckschriften und Verlautbarungen entgegenzuarbeiten. Die im neuen Weisbuch wiedergegebenen Schriftstücke zeigen nunmehr der Welt, wie die deutschen Friedensbemühungen von gewissen Elementen in Polen sabotiert worden sind, welches Maß von Leid und Elend die Volksgemeinschaft in Polen in diesen langen Jahren auf sich nehmen mußten und mit welcher Geduld Deutschland immer wieder versucht hat, trotz allem dem Weg des Ausgleiches zu finden. In einem Unterabschnitt wird gezeigt, daß auch die polnische Offiziere gegen Danzig in allen diesen Jahren niemals zum Stillstand gekommen ist.

Am letzten Unterabschnitt des ersten Kapitels werden die Dokumente zu den vom 1. Oktober 1938 bis März 1939 dauernden Bemühungen Deutschlands um eine gütliche Lösung der

Verhältnisse in Danzig aufgezeigt. Die hiermit bekanntwerdenden Einzelheiten der deutschen Verhandlungsabläufe zeigen, wie die Reichsregierung mit ihrem maßvollen und beiden Staaten vorteilhaften Vorschlägen versucht, die Fragen nicht allein, sondern nur mit Polen zu lösen. Es wird weiter der dokumentarische Nachweis dafür erbracht, daß es die englische Einseitigkeit war, die Polen veranlaßte, sein Nein auszusprechen und nun offen zur Erbitterung des Herbstes 1918 zurückzuführen.

Die im zweiten Kapitel wiedergegebenen Dokumente, Aussagen aus Reden des Führers und deutscher wie englischer Staatsmänner und Politiker, sowie vornehmlich Berichte des deutschen Botschafters in London und anderer beteiligter deutscher diplomatischer Missionen folgen dem

Der Schnelldampfer „Bremen“ wieder in der Heimat!

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Lloyd-Schnelldampfer „Bremen“ ist Dienstag abend Uebersiedel wieder in der Heimat eingetroffen. Die Kriegsmarine hatte Maßnahmen für die sichere Einbringung des Schiffes getroffen. U. a. waren Flugzeuge eingesetzt, um dem Schiff den nötigen Schutz zu gewährleisten. In der Nordsee verlor ein britisches U-Boot, die „Bremen“ anzugreifen. Eindeutige zur Sicherung der „Bremen“ entlassene Flugzeuge brühte das englische U-Boot aber so unter Wasser, daß der Angriff verhindert wurde.

Reinfall der Engländer mit der „Bremen“

Zum Eintreffen der „Bremen“ in der Heimat schreibt der „Deutsche Dienst“: Mit kolger Freude hört das deutsche Volk die Nachricht, daß die „Bremen“ gegen alle englischen Versuche, dieses stolze Schiff zu kapern oder zumindest es zu versenken, siegreich geliebt ist. Seitdem die „Bremen“ aus Neuport auslief, sind drei Monate vergangen, drei Monate, die angestrichelt waren mit vermeintlichen englischen Verlusten. Wie gerade dieses deutsche Spitzschiff zu bemächtigen und so wenigstens dieses eine Mal das stolze U-Boot-Verbrechen britischer Seegeltung ein wenig auszugleichen.

Es hat den Engländern aber nichts genutzt, daß sie Tag für Tag sich abmühten, dieses stolze deutsche Handelsschiff zu fangen. Die Kühnheit und die seemannische Kunst dieses Kommandanten, die Tapferkeit und Jähigkeit seiner Besatzung haben allen Nachstellungen des „meerbedrohenden Albion“ ein Schnippen um das andere geschnitten und damit abermals das Britenwort, daß England die Meere beherrscht, als erste Probezeit entlarvt.

Ueber die Weltmeere ging die Jagd, und doch ist die „Bremen“ gut und sicher nach Hause gekommen. So wie sie ausfuhr, hat sie den Heimathafen wieder erreicht.

Mit besonderer Freude erinnern wir uns in diesem Augenblick der englischen Meldung aus den ersten Septembertagen, die mit allen Einzelheiten beschrieb, wie englische Streikkräfte die „Bremen“ an der Südküste Englands aufgebracht und als gute Prise in einen englischen Hafen geflochten hätten. Ungemein stolz waren die Herren Engländer auf diese erste Kriegstat und in London rief man den Zeitungsverkäufern die noch druckfrischen Blätter aus der Hand und freute sich, daß dieses U-Boot-Verbrechen deutsche Weltöffentlichkeit zur Strecke gebracht sei. Wenige Tage später schon stellte es sich heraus, daß bereits diese erste „Woffentat“ der englischen Marine nichts anderes war als die erste irdische Lüge des selbstverliebten sehr ehrenwerten Lords der Admiralsität Winston Churchill. Dennoch gab man die Hoffnung nicht auf, die „Bremen“ doch noch zu fangen. Aber jetzt schwimmen nun dem Herrn Churchill aus der letzten Stelle davon, ebenso stolz wie ihm die „Bremen“ davon geschwommen ist.

Aber der betrübte Kolgerber Churchill hat ja ein dickes Fell. Er hat schon so viele Schläge einstecken müssen und hat als Antwort auf die deutschen Taten immer wieder eine Lüge gehabt, daß es verwunderlich wäre, wenn er nicht aus diesem wieder eine Lüge erfinden würde, um die neue grausame Blamage mit ihr zu bedecken. Herr Churchill möge allerdings uns

nicht mit der Behauptung kommen, daß er, das vollendete Meisterbild eines britischen Gentleman, aus purer Meinungsunterschiedlichkeit und Rücksichtnahme oder etwa dem Wunsche, den Tapferkeit des deutschen Kommandanten eine weitere Verletzung der „Bremen“ durch britische Streikkräfte eingehandelt habe und so, ein erachtendes Bild der Ritterlichkeit, die „Bremen“ als ungeschoren ihren Kurs ziehen lassen.

Wir müssen Herrn Churchill deshalb so dringend vor dieser Lüge warnen, weil er etwas Ähnliches bereits vor ein paar Tagen vorfalschlicherweise zu Hause machte. Sollte er aber trotzdem versuchen, die alte Fabel von dem Fuchs und den lauten Trauben in moderner Gestalt von Churchill und der deutschen „Bremen“ wieder aufleben zu lassen, dann möchten wir ihm schon heute sagen, daß noch vor wenigen Tagen ein englisches U-Boot verlor, die „Bremen“ anzugreifen und zu torpedieren. Daß der englische Torpedo ganz im Gegenlag zu der Gütigkeit deutscher Torpedos nicht traf, beruht darauf, daß deutsche Flugzeuge die „Bremen“ beschützten und das englische U-Boot durch einen sofortigen Angriff derart in die Flucht schlug, daß es samt seinem ausgeladenen Verlast so weit unter Wasser gezwungen wurde, daß ein Angriff auf die „Bremen“ nicht mehr möglich war.

Herr Churchill soll also jetzt nicht aus der Not etwa eine Tugend machen. Ihm glaubt doch kein Mensch, auch wenn er noch so erregend liest. Vor allen Dingen ist jedes Wort aus seinem Munde überflüssig, denn lauter als er schreien kann, spricht die Tatsache der siegreichen Heimkehr dieses stolzen deutschen Schiffes in die Heimat. Und die Wahrheit dieser Tatsache ist nun einmal unerschütterlicher als die Behauptung des Herrn Churchill, daß England die Herrschaft auf dem Meer beherrscht.

Verhinderter Brandbombenanflug auf die „Sierra Cordoba“

Der deutsche Dampfer „Sierra Cordoba“, der über 1200 baltendeutsche Rückwanderer aus Riga hatte abholen sollen, ist im letzten Augenblick einem niederträchtigen Anschlag entgangen.

Wie die „Rigische Rundschau“ berichtet, ist es lediglich der Aufmerksamkeit eines der händigen Ueberwachungsbeamten, die im Hinblick auf zahlreiche Anschläge des britischen Intelligence Service auf deutsche Seeschiffe in den letzten Jahren jedem deutschen Umlieferer Schiff beigegeben werden zu verdanken, daß der Anschlag nicht zur Vernichtung von Hunderten blühender Menschenleben geführt hat. Dem Beamten fiel ein Paket auf, für das sich kein Eigentümer meldete. Um aus dem Inhalt des Gepäckstückes möglicherweise einen Anhaltspunkt über den Eigentümer zu erhalten, ließ es der Beamte öffnen. Die Untersuchung des Paketes förderte eine Bombe zutage, die sich bei näherer Prüfung als Brandbombe herausstellte.

Die lettische Regierung und die lettische Polizei wurden sofort verständigt und haben eine strenge Untersuchung eingeleitet.

In diesem Zusammenhang verdient die Tatsache erhöhte Aufmerksamkeit, daß sich gegenwärtig in Riga und Koenal ähnlich wie übrigens im rumänischen Petroleumgebiet, auffällig viel englische „Besuche“ befinden.

Gang der englischen Kriegspolitik seit der gemeinsamen deutsch-englischen Erklärung von München.

Abchnitt A dieses Kapitels behandelt die britischen Aufrechterhaltungskräfte, die drei Tage nach Unterzeichnung des Münchner Abkommens einsetzten. Mit der Aufrechterhaltung ging die Kriegsbekämpfung einher, aber schon im Januar 1939 schied die Doppelpolitik vorläufig ab, denn im Januar 1939 schied die Doppelpolitik vorläufig ab, denn im Januar 1939 schied die Doppelpolitik vorläufig ab...

Die englische Einfreisungspolitik,

deren Verlauf aus Abschnitt C des zweiten Kapitels ersichtlich ist, hatte es bereits im Februar 1939 dahin gebracht, daß sich in Polen das Bedenken nach einer demütigen Verschlechterung der deutsch-polnischen Beziehungen durchzusetzen anfing. Mitte März begann England unter Ausnutzung unverantwortlicher Mächte und Antrittsbedürfnisse gegen keine Staaten mit seinem Versuch, die europäische Front gegen Deutschland zu errichten...

Deutschlands Bemühungen um die Sicherung friedlicher Beziehungen zu seinen Nachbarn.

Es belegt die Friedlichkeit der deutschen politischen Haltung in einem Zeitabschnitt, in dem England sich mit Kriegspolitik besetzte. Die Pariser Erklärung vom 6. Dezember 1938 sollte den Entschluß Deutschlands festschreiben, es niemals wieder zu einer kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Frankreich kommen zu lassen. Die Unverletzlichkeit und Integrität Belgiens wurden zum Gegenstand eines deutsch-belgischen Kommissionsberichts gemacht. Der Führer gab die Versicherung ab, daß Deutschland jederzeit die Unverletzlichkeit und Neutralität der Schweiz respektieren werde...

Das dritte Kapitel der Vorkriegsammlung bringt die Dokumente zu Deutschlands Bemühungen um die Sicherung friedlicher Beziehungen zu seinen Nachbarn. Es belegt die Friedlichkeit der deutschen politischen Haltung in einem Zeitabschnitt, in dem England sich mit Kriegspolitik besetzte...

Der dritte Abschnitt des Kapitels behandelt die britischen Aufrechterhaltungskräfte, die drei Tage nach Unterzeichnung des Münchner Abkommens einsetzten. Mit der Aufrechterhaltung ging die Kriegsbekämpfung einher, aber schon im Januar 1939 schied die Doppelpolitik vorläufig ab...

Die letzte Phase der deutsch-polnischen Krise

Die in diesem Abschnitt enthaltenen Dokumente sind zum Teil bereits in dem Bericht über den letzten Teil der deutsch-polnischen Krise veröffentlicht worden. Sie werden hier in den weiteren Zusammenhänge der englischen Außenpolitik hin eingegliedert. Diese sind zum Teil in voller Deutlichkeit sichtbar in der Unterhandlungserklärung Chamberlains vom 10. Juli 1939. Die Polen in seiner Annahmefähigkeit gegenüber den sehr hohen Forderungen in verhängnisvoller Weise beharrt, obwohl die Lösung der Krise nun mehr als dringlich geworden ist. Aufzeichnungen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes über seine Unterredungen mit den Botschaftern Englands und Frankreichs zeigen, in welcher eindringlichen Weise die Westmächte immer wieder gemahnt worden sind. Die Antwort der Westmächte auf diese Warnungen ist der Welt bekannt. Der bereits veröffentlichte Briefwechsel zwischen Chamberlain und dem Führer vom 22. bis 23. August wird in der neuen Veröffentlichung ergänzt durch eine Aufzeichnung über die Unterredungen des Führers mit dem englischen Botschafter in Berlin, in der England nochmals auf seine Verantwortung für das Schicksal Europas hingewiesen wurde. Auch das letzte Angebot des Führers an England ist von den Briten ausgeschlagen worden. Wir wissen heute, daß England ebenso den deutschen Versuch, in letzter Stunde Polen nachzulaufen durch die Verweigerung, demütig zu kapitulieren, nicht in dem Sinne anerkennen konnte, wie man verlangt wurde. Das gilt auch für das Mauerwerk. Alle Jahre aber mußte wieder festgestellt werden, daß sich im Frühjahr die Mauer wieder aufbaute, daß sie aber im Herbst nachließen und im Winter dann ausfielen. Denn bei Hausarbeiten und Hausbesen behält die Mauer noch die irdige Meinung, daß Mauerarbeiten im Winter nicht auszuführen werden können. Gewiß können Arbeiten an Fassaden usw. im Winter nur bedingt möglich sein. Aber alle Innenarbeiten, wie das Streichen von Wänden und Schloßarbeiten, können und dürfen im Winter nicht gemacht werden. Und in der Kriegszeit sollen die Hausbesen und Mauerarbeiten mit ihren Aufträgen nicht zurückbleiben. Denn gerade im Krieg muß das wirtschaftliche Leben der Inneren Front möglichst reibungslos ablaufen, und die Sachverhaltung ist im Kriegsfall natürlich besonders wichtig.

„Ewige Ohnmacht Deutschlands“

Ehemaliger französischer Staatspräsident stellt Frankreichs Kriegsziel auf

Der ehemalige französische Staatspräsident Millerand hat vor der Akademie für Politische Wissenschaften in Paris eine Rede gehalten, in der er die Kriegsziele Frankreichs definierte. Aus dieser Rede erfährt man noch folgende Einzelheiten: Das Ziel sei, so erklärte Millerand, Deutschland zu ewiger Ohnmacht zu verurteilen. Der ehemalige Staatspräsident betonte ausdrücklich, daß er von Deutschland spreche und nicht nur vom Führer, denn Hitler und Deutschland seien eine Einheit. Der Friede von Versailles habe unverschämte Schwächen enthalten, man müsse auf die Förderung eines neuen Friedens einwirken und das linke Rheinufer für Frankreich fordern.

Französischer Schildbürgerstreich

Gefangennahme von 11 Italienern. Das italienische Blatt „Popolo d'Italia“ erhebt sich über eine militärische „Stoßart“ der Franzosen, die darin bestand, daß der Beschlüß eines französischen Kriegsschiffes auf dem italienischen Motorschiff „Saturnia“ als Zwischenfall deutscher Staatsangehörigkeit angesehen werden ließ. Die zehn weiblichen Angehörigen der „Saturnia“ wurden dagegen großzügig von der „kriegsrechtlichen Befehlsmaßnahme“ verschont.

Deutschland hat größere Chancen

Japaneser Botschafter Ohshima: Deutschland verliert über Kornaktionen und Rohstoffe - Die deutsche Wehrmacht absolut vollkommen.

Der ehemalige japanische Botschafter in Rom, Ohshima, traf in Tokio ein, wo er von zahlreichen Vertretern der Regierung der Wehrmacht usw. begrüßt wurde. Der Besuch wurde von Ohshima als „Botschafter der Wehrmacht“ bezeichnet. Ohshima erklärte, daß die Wehrmacht sich absolut vollkommen fühle. Der ehemalige japanische Botschafter in Rom, Ohshima, traf in Tokio ein, wo er von zahlreichen Vertretern der Regierung der Wehrmacht usw. begrüßt wurde. Der Besuch wurde von Ohshima als „Botschafter der Wehrmacht“ bezeichnet. Ohshima erklärte, daß die Wehrmacht sich absolut vollkommen fühle.

Dänischer Kohlendampfer nekrandet

Die Handelsflotte der Vereinigten Dänischen Kohlenimportgesellschaft, die seit Kriegsbeginn durch den Verlust der „Nordia“ und der „Scotia“ verringert wurde, hat schon wieder einen Ausfall zu beklagen. Der 2038 BRT große Dampfer „Cimbria“ ist, wie die Reederei der Gesellschaft am Dienstagvormittag mitteilte, an der Ostküste von Schottland bei Stonehaven südlich von Aberdeen gestrandet. Die Besatzung von 25 Mann ist in Sicherheit.

Londoner Lügenministerium überführt

Britische Flieger verletzen Dänemarks Neutralität. England hat mit der üblichen Dreifachheit behauptet, daß seine Flieger, die vor einigen Tagen versuchten, nach Schleswig-Holstein einzufallen, durch die deutsche Fliegerabwehr erzwungen wurden. Sie überläßt das Gebiet zurückzugeben. Dieser Vorwurfsversuch des britischen Lügenministeriums wird nun einwandfrei dadurch widerlegt, daß man jetzt auf allen englischen Flugblätter in deutscher Sprache gefunden hat. Am 6. Dezember zwischen 20.00 und 22.00 Uhr beobachteten Einwohner von Hoerwisch an der Südküste Allens ein Flugzeug in ziemlicher Höhe. Flieger fanden am anderen Tage mehrere der englischen Flugblätter.

Nus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 13. Dezember 1939. Spruch des Tages. Auch das ist ein gutes altes deutsches Gewissen: wer an die Ewigkeit seines Volkes glaubt. Ernst Moriz Arndt. Jubiläum und Gedanktag. 14. Dezember.

1799: George Washington, Begründer der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von Amerika, gestorben. - 1849: Der lombardische Konradin Kreuzer in Wien geboren. - 1911: Noth Kumbden erreicht die Spitze des Sikkim. - 1914 (bis 14.): Dezemberbeschäftigt in Französisch-Flandern. Sonne und Mond: 14. Dezember: S. A. 1.35, S. U. 15.46; M. A. 10.06, M. U. 19.43.

Baum schmuck oder Spielzeug?

In dieser Woche werden sie uns angeboten, die ganz entzückenden ergebnisreichen Holzfiguren, die in zehn verschiedenen Ausführungen nicht nur Kinder, sondern auch alle Erwachsenen in helle Begeisterung versetzen werden. Da wird es Schneemänner, Aufsteiger, Bergarbeiter, Jäger, Weihnachtsmänner, Jäger, Schneefest, Kasperle, Schusterjungen und Engel geben, alle hübsch und gedreht und handfest und natürlich bunt bemalt.

Als richtiges Spielzeug? Gewiß! Aber auch ein ganz wundervoller Baum schmuck. Und nicht nur das! Wichtiger noch ist es zu wissen, daß diese zehn Figuren diesmal die Abzeichen für die vorweihnachtliche, die dritte Reichskriegsbausammlung des Kriegswinterhilfswerkes sein werden! Die Ausführung ist am besten mit der des unversehrten kleinen Schaufelwerkes zu vergleichen, das sich noch heute im Besitz vieler Millionen Volksgenossen befindet und alljährlich am Lichterbaum fröhliche Wiederbelebung findet - weil es so hübsch ist. Angesichts so schöner und gediegener Abzeichen - die unsere Jungen und Mädel von H.J., H.P.M., Jungvolk und Jungmädel nächsten Sonntagabend und Sonntag auf ihren Kaperfahrten durch die winterlichen Straßen in Städten und Dörfern anbieten werden, wird es uns nicht schwer fallen, mehr noch als sonst zu erwerben, und gar viele werden es ohne den ganzen Satz nicht tun!

Sicherlich werden auch Millionen dieser Figürchen als ein sinniges Zeichen der opferbereiten Heimatfront ihren Weg in Feldpostkästen an die Front nehmen, werden bei unseren Truppen Freude bereiten und unseren Vätern Jüngern ein Gruß der Heimat sein auf ihren Fahrten gegen England.

Schon deshalb braucht man diesmal mehr Abzeichen!

Italiens Weltinteressen

Freier Ausweg aus dem Mittelmeer gefordert.

Interessante Ausführungen über Italiens lebenswichtige Interessen macht der Direktor der halbmonatlichen „Giornale d'Italia“ in einer für die italienischen Mittelschulen bestimmten Rundfunkansprache. „Die nationalen Interessen Italiens“, so erklärte Gamba, „ergeben sich aus den geringen Bodenschätzen, seiner kleinen und stets wachsenden Bevölkerung, der hervorragenden Begabung seines Volkes, das während einer weltumspannenden Geschichte so viele Beweise seiner konstruktiven Fähigkeit gegeben hat.“

Italien verstehe unter dem Begriff Lebensraum eine künftige und herzliche Interessengemeinschaft mit den Nachbarvölkern, vor allem mit dem Donauraum und dem Balkangebiet.

Was das Mittelmeer anbelange, das Italiens Lebensraum sei, so handele es sich hier um ein ver鎖offenes Meer, dessen Ein- und Ausgangsporte, Gibraltar, Suez und nach dem türkischen Patriarchat die Dardanellen, unter der Kontrolle Englands stünden, die die Durchfahrt sperren und das Mittelmeer von der übrigen Welt isolieren können. Frankreich und Spanien dagegen hätten auch bei einer Sperrung des Mittelmeeres durch ihre Atlantikflotten immer noch freien Zugang zu den Weltmeeren.

Italien dagegen wird bei einer Sperrung des Mittelmeeres „zerbrochen“. Italien sei heute eine Macht mit Weltinteressen. Es zähle zehn Millionen leistungsfähiger und habe ein weitverbreitetes Handelsnetz bis zu den fernsten Märkten. Es müsse also auch freien und sicheren Ausweg aus dem Mittelmeer haben.

Nach einer Gegenüberstellung des gewaltigen und reißend wachsenden französischen Kolonialreiches mit dem Italiens kommt Gamba abschließend auf die Bedeutung des Kolonialproblems zu sprechen. Die Lösung des Kolonialproblems bedeute für Italien die Gleichstellung mit den übrigen Großmächten, und die Revision des gegenwärtigen Kolonialsystems gehöre zu den elementaren Forderungen des Aufbaus eines neuen Europa.

Russischer Durchbruch in Mittelennland?

Aus Nowosibirsk (Sibirien) wird von starken russischen Truppenkonzentrationen bei Kielen und Suomusalmi berichtet. Die Truppenkonzentrationen werden von den Finnen als ein Zeichen für einen Durchbruchversuch an der schmalen Stelle Finlands in Richtung auf Ost- und Ulenborg angesehen.

Hangö zweimal von russischen Ziliegern angegriffen

Zwei Heerzüge sind bekannt, daß Hangö am Sonntag zweimal von russischen Fliegergruppen angegriffen wurde. Nachforschungen über die verursachten Schäden liegen noch nicht vor.

Verachtung für die Genier Macherschaften

Kohlehandels Ueberlegen eines „Ultimatums“.

Die Verammlung des Genier Vereins und dessen Ultimatum wird in Moskau mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Die Presse hat bis heute überhaupst noch keine Mitteilung und keinen Hinweis auf den Zusammentritt der Genier Liga gebracht und von deren Beschlüssen nicht die geringste Notiz genommen. In Moskau werden derzeit die Auffassung, daß Sowjetrußland mit dieser furchtbaren Nichtbeachtung der Macherschaften Genie keine Verachtung gegenüber den Methoden der Liga beabsichtigt ist.

Man hält es für annehmlich, daß sich die Sowjetregierung auf die Forderungen des Ultimatum einläßt und freilich nicht nur, als ein Zeichen einer tatsächlichen Zurückweisung der Genier Zusammenkünfte, sondern auch als die Gelegenheit wahrzunehmen wird, ein für allemal dem Weltfrieden den Rücken zu kehren.

Jüttert die hungernden Vögel!

Fort mit dem alten Zopf!

Einmal im Jahr erlannt es sich, daß auch die offenkundigsten Belannten sich pöbellich ansetzen können. Das verurteilt uns dann nicht selten bestialischen verdrücktes Kopfschütteln. So, so, der oder die L. lebt also auch noch! Das ist schrecklich, was wir auf das so unerwartet ins Haus geschaltete Erinnerungsbildchen, die Neujahrslatte - an die Wände haben. Mit leichter Handbewegung löst man die Karte dann zu den vielen übrigen ab und schon ist Herr J oder Frau J wieder im Ruf der Vergessenheit bis zum nächsten Neujahrstag untergetaucht.

Seien wir ehrlich, was sollen und diese konventionellen Karten und Briefchen, diese Pinnwölbchen haben, die uns an längst verbliebene Tage binden, mit denen wir heute keinerlei innere Beziehungen mehr haben? Nur, weil „man“ solche Neujahrskartchen, die eigentlich gar keine sind, weil sich weder Empfänger noch Absender eines Glückwunsches bewußt sind, schreibt, mit „man“ daselbst und läßt sich damit von einer Mode willenlos ins Schlepptau nehmen, die in keiner Weise mehr in unsere heutige Zeit paßt.

Nichts gegen einen ehrlich gemeinten Neujahrskartwunschnach an Verwandten und wichtige Freunde! Das ist ein schöner Brauch, wenn den nicht entgegensteht. Für die Poeten der oben angeordneten konventionellen Postknoten, die für den Absender wie auch für den Empfänger manchmal nichts anderes als unbequeme empfangene Verpflichtungen bedeuten, ist es heute eine bessere Verwendung. Man gebe den dafür im Anlauf gedachten Betrag der R.S.B. Hier erfüllt er einen wirklichen Zweck und man hat überdies das Bewußtsein, einen alten überflüssigen Hof, der in unsere Zeit nicht mehr paßt, abzusenden zu haben. Hierzu kommt noch, daß den heute viel arbeitenden Postbeamten ihre Arbeit erleichtert wird. Viele alte Briefsortierer und Briefler befinden sich an der Front. Ihre Arbeit muß jetzt von teilweise unerschöpflichen Kräften erledigt werden und so kann nicht mehr manchen an den frostigen Glückwunschnachen eine ganz kleine aber um so ehrlicher gemeinte Verwendung. Wir wollen sie austauschen gegen wirkliche Dankeswünsche derer, denen der Veron zufließt, den wir der R.S.B. zuführen liegen, hat überflüssig, sozusagen unpersonlich gewordene Glückwunschnachen zu vermeiden.

Malerarbeiten auch im Winter

Das Handwerk hatte in den letzten Jahren wie alle anderen Berufe auch wieder seine Arbeit, oft sogar so viel, daß es nicht alles bewältigen konnte, was von ihm verlangt wurde. Das gilt auch für das Malerhandwerk. Alle Jahre aber mußte wieder festgestellt werden, daß sich im Frühjahr die Mauer wieder aufbaute, daß sie aber im Herbst nachließen und im Winter dann ausfielen. Denn bei Hausarbeiten und Hausbesen behält die Mauer noch die irdige Meinung, daß Mauerarbeiten im Winter nicht auszuführen werden können. Gewiß können Arbeiten an Fassaden usw. im Winter nur bedingt möglich sein. Aber alle Innenarbeiten, wie das Streichen von Wänden und Schloßarbeiten, können und dürfen im Winter nicht gemacht werden. Und in der Kriegszeit sollen die Hausbesen und Mauerarbeiten mit ihren Aufträgen nicht zurückbleiben. Denn gerade im Krieg muß das wirtschaftliche Leben der Inneren Front möglichst reibungslos ablaufen, und die Sachverhaltung ist im Kriegsfall natürlich besonders wichtig.

So kam es zum Krieg

Zur Veröffentlichung des deutschen Weißbuchs

Es gehört zu den Methoden der Kriegstreiber, daß sie die Wahrheit möglichst unterdrücken. Im Weltkriege haben die Briten nach diesem System gehandelt und haben es vorzichtshalber vermieden, die Akten über die Vorgeschichte zu dem Kriege von 1914 bis 1918 offen zur Einsicht vorzulegen.

England hat auch in diesem Kriege bereits ein Weißbuch herausgegeben, aber dieses Buch ist nicht mehr wert als das im Weltkriege und lediglich dazu bestimmt, die wahren Ursachen, die zu dem von London angezettelten Kriege führten, zu verunsichern und sich von der Schuld an diesem Kriege freizusprechen.

Das jetzige deutsche Weißbuch sagt den Rahmen der Dokumentensammlung von Anfang September weiter. Es beschränkt sich nicht nur auf die letzten Ereignisse vor Beginn des Vorfalles, sondern greift zurück bis in die Anfänge der gegnerischen Versuche, Polen als Konfliktanlaß für einen Krieg gegen Deutschland herauszufinden.

Der erste Teil der Dokumentensammlung umfaßt die Ereignisse seit 1933 und zeigt in zeitlicher Aufeinanderfolge, wie Polen allmählich seit dem Tode Pilsudskis das Verhältnis zu Deutschland immer mehr spannte, wie es einen systematischen Ausrottungskampf gegen das Deutsche Reich führte unter Nichtachtung der zwischen Warschau und Berlin geschlossenen Verträge, und wie es schließlich sich von London ins Schlepp nehmen und als Sturmbock gegen Deutschland mißbrauchen ließ.

Ein besonderes Kapitel in der neuesten deutschen Dokumentensammlung ist die Konferenz in München und die sich seither ergebenden politischen Ereignisse. Wir lesen da noch einmal die Erklärung, die der Führer und der britische Ministerpräsident Neville Chamberlain am 30. September 1938 unterschrieben, und in dem es im letzten Absatz heißt: „Wir sind entschlossen, auch andere Fragen (vorher war von dem deutsch-englischen Flottenabkommen die Rede — Schriftl.), die unsere beiden Länder angehen, nach der Methode der Konsultation zu behandeln und uns weiter zu bemühen, etwaige Ursachen von Meinungsverschiedenheiten aus dem Wege zu räumen, um auf diese Weise zur Sicherung des Friedens Europas beizutragen.“

Trotz Krieg keine Arbeitslosigkeit

Die deutsche Arbeitslosenziffer noch nicht ein Zehntel der englischen

Ende November 1939 wurden bei den großdeutschen Arbeitsämtern (ohne das Gebiet des Protektorats Böhmen und Mähren und die neu hinzugekommenen Gebiete) 126 000 Arbeitslose gezählt, von denen jedoch nur 18 000 vollzeitsfähig und ausgleichsfähig waren. Zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres betrug die Gesamtzahl der Arbeitslosen noch 461 000.

Dank der ausgezeichneten deutschen Organisationsgabe und der vorsorglichen Maßnahmen für den Krieg, der uns schon seit Jahren von den britischen Kapitalisten und Plutokraten angedroht war, ist es uns trotz des uns aufgezwungenen Krieges gelungen, die Arbeitslosigkeit auf die Ziffer von 126 000 zu beschränken, von denen nur 18 000 Arbeitslose einjährlig sind. Man hatte noch im August kaum erwartet, daß sich der Arbeitseinsatz in Deutschland so günstig gehalten würde.

ziemlich deutlich mit dem Gedanken dieses Krieges gespielt, und die notorischen Kriegstreiber in London wie Duff Cooper und Churchill machten die entsprechende Verleumdung dazu. So erklärte u. a. Winston Churchill am 16. Oktober 1938 ganz offen, daß England die nachteilige Lage, in die es sich durch Verletzung seines ehrlichen Friedenswillens gebracht habe, durch doppelte Anstrengungen wiedergutmachen müßte. Das hieß also jenseitig: England muß die Friedensverletzung in München schleunigst wieder auslöchen und durch verstärkten Rüstungsseifer den kommenden Krieg vorbereiten.

In den kommenden Wochen und Monaten wird immer deutlicher sichtbar, daß England eingeschlossen ist, alle Friedensbemühungen des Führers zu durchkreuzen und mit offener Gewalt zu beantworten. Man erkennt, daß die Londoner und Pariser Kriegstreiber immer noch in der Atmosphäre von Versailles leben und daß London namentlich aus reinem Konkurrenzneid gegen Deutschland einen neuen Krieg vom Haune brechen will, um die Ketten von Versailles neu zu schmieden. Von Tag zu Tag wird die Sprache der Kriegstreiber unverkennbarer. Der deutsch-polnische Konflikt wird ganz systematisch als Anlaß für den von langer Hand vorbereiteten Krieg gegen Deutschland ausgenutzt, und die allerletzten Mahnungen des Führers zu friedlicher Vereinigung mit unverkennbaren Herausforderungen und Verleumdungen beantwortet. So weist die deutsche Dokumentensammlung eindeutig nach, daß London und Paris Deutschland den Krieg aufgedrängt haben, und Deutschland war gezwungen, zur Verteidigung seines Rechts und seiner Ehre die Herausforderung anzunehmen und zu den Waffen zu greifen. Ist die Gegenseite mit dem Ziele, Deutschland zu vernichten, in den Kampf gegangen, so ist unsere Antwort, wie es der Reichsaußenminister in seinem Vorwort betont hat, die militärische Vernichtung der Gegner und die Sicherstellung des deutschen Lebensraumes gegen jede künftige Bedrohung.

Keine formellen Weihnachtsadressen!

Ausruf Dr. Goebbels: Die erprobten Mittel des Krieges - W & W.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels teilt mit:

In Anbetracht der Kriegszeit wird darum gebeten, in diesem Jahr zu Weihnachten und Neujahr auf die Verwendung von Glückwunschkarten, die nicht ausgesprochen persönlichen Charakter tragen, gänzlich zu verzichten und die dadurch ersparten Mittel dem Kriegswirtschaftswert zur Verfügung zu stellen.

Mit der überaus geringen deutschen Arbeitslosenziffer vergleicht man die Englands. Während Großdeutschland über 20 Millionen Menschen verfügt und in England 40 Millionen Menschen leben, hat das reiche England 1,4 Millionen Arbeitslose. Das zeigt uns, daß die deutsche Seefahrt die britische Ausfuhr schwer getroffen hat, und daß außerdem der von der greisenhaften Regierung Chamberlain verursachte Wirtschaftswirrwarr in England nachteilige und böse soziale Folgen für das britische Volk zeitigt. Wir müssen zudem dabei beachten, daß, während in Deutschland durch den nationalsozialistischen Staat alles getan wird, um den Arbeitslosen jegliche Härten zu ersparen, es im plutokratischen England, wo wenige aristokratische Familien das Land regieren, keine staatliche Unterstützung, keine Sozialversicherung usw. gibt. Jeder Engländer, der das Unglück hat, durch Unfall, Krankheit, Invalidität, Arbeitslosigkeit brotlos zu werden, ist auf Gnade und Ungnade privaten „Brotfabrikanten“ ausgeliefert. Jetzt haben die britischen Unterthanen die Suppe ausgetröpfelt, die ihnen die Londoner Kapitalisten mit dem ewigen Krieg eingebracht haben. Schuld und kapitalistische Geschäftsinteressen entscheiden über das Schicksal jedes englischen Menschen.

Trauerfeier auf Fünen

Beisetzung deutscher Marinekadeten in Neborg auf Fünen

Sechs deutsche Marinekadeten, die nach dem Untergang eines deutschen Vorkostenbootes im Langsandbalt südlich von Aeldsbor-Verchteser von dänischen Marinefahrern tot geborgen worden waren, wurden auf dem Friedhof von Aalborg auf Fünen beigesetzt. Der Feier in der würdigen geschmückten Stabkirche, vor der eine Ehrenwache der dänischen Marine aufmarschiert war, wohnten Vertreter der deutschen Gesandtschaft, der Auslandsorganisation der NSDAP, und der Deutschen Kolonie aus Kopenhagen bei. Das dänische Marineministerium hatte Kommandeur-Kapitän von Pontoppidan entsandt.

Dr. Todt beim NSKK in Homburg

Den Höhepunkt einer Besichtigungsfahrt des Generalinspektors Dr. Todt und des Korpsführers Hübschlein, bei der die Einrichtungen der innerhalb der Organisation Todt beim Reichswallbau zum Einsatz gekommenen NSKK-Formationen besichtigt wurden, bildete ein NSKK-Appell in Homburg. Er war mit der Beisetzung von Schutzwall-Ehrenzeichen an verdiente NSKK-Männer verbunden.

Generalinspektor Dr. Todt würdigte in einer längeren Ansprache die Verdienste der NSKK-Männer um den Schutzwallbau, Hebertal, wo man NSKK-Männer getroffen hätte, seien drei Eigenschaften an ihnen aufgefallen: die gute Kameradschaft untereinander und mit anderen, eiserne Disziplin und jede Härte. Bis zum heutigen Tage haben die als Weibsführer eingesetzten NSKK-Männer am Schutzwall einen Weg zurückgelegt, der 120 mal länger ist als der Umfang der Erde. Und dies ist bei schlechten Straßen, bei Nebel und bei Verdunstung! Für diese Leistungen gebührt den NSKK-Männern besonderer Dank. Es sei ihm eine große Freude, Korpsführer Hübschlein als erstem NSKK-Mann das Schutzwall-Ehrenzeichen zu überreichen, das ihm der Führer verliehen habe.

Gleichzeitig überreichte Generalinspektor Dr. Todt eine Anzahl von Schutzwall-Ehrenzeichen dem Korpsführer Hübschlein mit der Bitte, sie an verdiente NSKK-Männer zu verteilen. Reichsleiter Hübschlein dankte hierauf 50 NSKK-Männern mit dem Schutzwall-Ehrenzeichen aus.

S. M. lobt seine Truppen

Wortwahl des englischen Königs

S. M. König Georg VI. von England, der kürzlich wie vorher schon seine ehrenwerten Herren Minister die englische Front, oder besser gesagt, Etappe besuchte, um dort mit den Oberkommandierenden zu sprechen, hat nach Rückkehr von dieser Frühstundreise in einer Wortwahl an den Oberkommandierenden Lord Gort seine Zufriedenheit über die „verblüffende Haltung“ der englischen Expeditionarmee in Frankreich ausgesprochen. Lord Gort hat diese königliche Wortwahl in einem Armeebefehl den Truppen befehligen lassen.

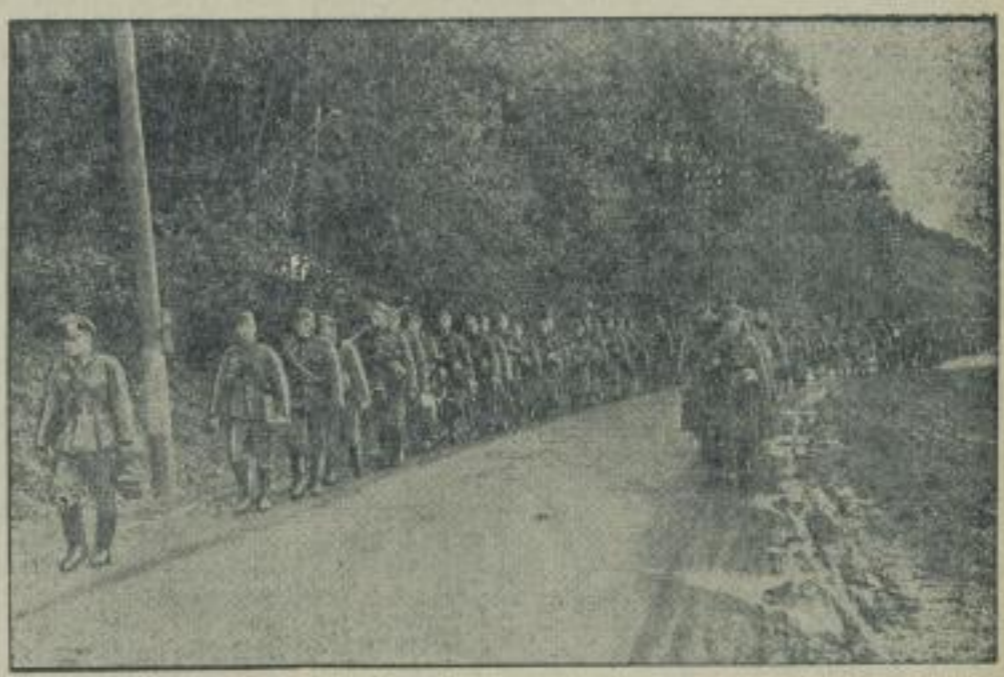
Wir wissen nicht, welches Echo diese Wortwahl bei den britischen Truppen in Frankreich gefunden hat, ob sie seitdem mit gebührender Demut daherkommen oder sich den Wortlaut der königlichen Wortwahl ins Redewort haben einbauen lassen. Vielleicht ist der eine oder andere darunter, der sich fragt: Was haben wir denn eigentlich schon geleistet? Und diese Frage wäre begründet, denn den Kampf haben die Briten bisher ausnahmslos den Franzosen überlassen, wogegen sich englische Soldaten in der Etappe gut zu unterhalten und amüsieren verstehen. Aber wer die Engländer kennt, wird sich niemals darüber gewundert haben, denn Englands Kriegführung scheint das Risiko.



So fotografierten deutsche Aufklärer Englands militärisch wichtigste Punkte.

Der Erste Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill, hatte vor einiger Zeit erklärt, daß Winterstürme und Nebel England nach wie vor zu einer unangenehmen Insel machten. Ungehindert durch solche Witterungsbedingungen haben jedoch die deutschen Alerer Tag für Tag britisches Gebiet überflogen und durch ihre Aufklärungstätigkeit von den strategischen Punkten Englands photoarabische Aufnahmen nach

Hause gebracht. Das England als seine großen militärischen Geheimnisse betrachtet, das liegt in den von den deutschen Aufklärern gemachten Photos einwandfrei und klar zutage. Unsere Aufnahme zeigt das Tilbury-Dock, 30 Kilometer östlich von London. Die Jissern bezeichnen: 1. Dock, 2. Schiffe, 3. Eisenbahnbrücke, 4. Schiffsanlegestelle mit Krananlage, 5. Landbrücke für Passagierverkehr, 6. altes Fort, 7. Flakstellung, 8. Passagierdampfer an Verladebrücke.



Es geht wieder an die Front.

Die „Aamotten“ sind sauber, die Glieder wieder gelenkig, die Waffen geeinigt. Nun geht es wieder nach vorne zu neuen Taten.

(H. Dietrich-Dierl-Baagenborg-M.)

(Egert-Baagenborg-M.)

Vorstoß auf französischen Boden

Exkurs der unseiner Pioniere — französisches Flugzeug mit französischer Munition zerbricht

PK. ... 12. Dezember.

Eine turmhohe Stichflamme, ein furchtlicher Knall, dann ein Verstoß und Ströhen, und erledigt war der französische Aufklärer, der einige Tage vorher am Rande des Waldes auf französischem Boden notgelandet war. Die Maschine war bei einem Erkundungsflug über deutschem Gebiet von der Flak ertötet worden und mußte, flügelarm, gelassen, herunter. Die beiden französischen Piloten hatten Glück: sie konnten entkommen. Es war noch dunkle Nacht. Unsere Vorposten sahen die Maschine erst bei Anbruch des Tages. Unsere Pioniere sahen den Plan, in der folgenden Nacht eine Sprengung des Flugzeuges vorzunehmen. Man mußte schon die Nacht wählen, da tagsüber ein Herankommen an die Maschine nicht möglich war. Mit dem Auftrag wurden ein Pionierleutnant und ein Sprengmeister beauftragt. Da man nach der Sprengung mit einem starken Bergelärm rechnen mußte, wurden Vorkehrungen getroffen, um die Vorposten nicht unnötig dem Artillerieleute auszuweichen.

Man sah fast nicht die Hand vor Augen, als der Leutnant und der Sprengmeister, beide mit je einer erbeuteten Mine und einer Sprengladung bewaffnet, im Schutze des Waldes die letzten 100 Meter vorantreten. An der Stelle, wo das Flugzeug lag und sich als Silhouette vom Himmel abhob, arbeiteten sich beide mit ihrer gefährlichen Ladung über das freie Gelände zum Flugzeug vor, um die beiden Minen wie auch die zur Sprengung notwendige Ladung sachgemäß anzubringen. Für die Füllung hatte man eine Zündschnur für 3/4 Minuten Brenndauer gewählt. Nach nochmaliger Prüfung wurde ein Streichholz entzündet und an die Zündschnur gehalten: dann machten sich beide schleunig aus dem Staube. Sie hatten nicht viel Zeit. Im Dauerlauf ging es im Schutze des Waldes, mit 30 Schritten, wie sich der Leutnant hinhinbewegte, und rückte zurück bis zu einer Stelle, von der man sich das Schaulustig ansehen konnte. Ausgepumpt und mit noch leuchtender Lunge warfen sie beide auf den Boden.

Da erschütterte auch schon eine gewaltige Explosion den Wald, der für einen Augenblick in glühender Luft war. Es waren kaum 30 Sekunden vergangen, als der Franzmann auch schon Antwort gab. Es lag ein Feuer, in dem Bersten, Knachen und Splittern der Äste ein. Mit etwa 300 Granaten, mit denen er den Wald besetzte, wollte sich der Franzmann für die Sprengung der Maschine an den Pioniern rächen. Seine Wut war ehrlich, und wir können seine Gefühle nachempfinden: aber unsere Pioniere haben sich über das gelungenen Unternehmen gesetzt: eine französische Maschine auf französischem Boden mit französischem Munition in die Luft gesprengt zu haben!

Bedingungsloser Einsatz für Großdeutschland

Bekanntnis der Leiter der Volksgruppen auf einer Kundgebung des VDA.

Aus Anlaß der Jahresstimmung der Volksstimmungskämpfe fand in der Krokopter eine Kundgebung statt, zu der neben den Gewerkschaftsleitern der Volksgruppenverbände und führenden Persönlichkeiten der deutschen Volksgruppen in Europa Vertreter des Staates, der Partei und der Wehrmacht erschienen waren. Der Vorsitzende der Bundesleitung des VDA, General Professor Dr. Gauchhofer, übermittelte die Grüße des Stellvertreters des Führers.

Der Stellvertreter des Führers, Herr Dr. Brüning, dankte den Leitern und Mitarbeitern der Volksgruppenverbände für ihre Arbeit zugunsten des deutschen Volkstums im Ausland. Der deutsche Volkstamm im ehemaligen Polen habe die überaus schwere Prüfung, die die Polen ihm auferlegt hätten, in seiner unerschütterlichen Treue zum Gesamtdeutschtum bestanden. Er glaubte, daß die Angehörigen der befreiten deutschen Volksgruppen in Polen dankbarer und getreuer Söhne des Großdeutschen Reiches sein würden, daß sie herbeigeholt habe, denn die fürchterlichen Leiden der vielen tausend Toten, die zahllosen Verletzten und Geschundenen seien nicht umsonst gewesen.

Der Leiter der Bewegung der deutschen Volksgruppe in Lettland, Herr Standartenführer Dr. Kröger, erklärte, die letzten 20 Jahre bedeuten für das Baltendeutschtum einen schweren, aber abschließenden Kampf für seine Selbstbehauptung. Dieser Kampf sei nicht unterbrochen worden, bis der Ruf des Führers zu den Deutschen im Baltikum gedehnt sei, die Welt hinaus geschobene Vorpostenstellung aufzugeben und eine neue Aufgabe im Osten zu übernehmen. Die Antwort auf die-

sen Appell des Führers sei ein bedingungsloser und freudiger Ja aller Baltendeutschen gewesen. Als treue Gefolgsleute des Führers würden sie an der Gestaltung der gesamten deutschen Zukunft bedingungslos mitarbeiten.

Anschließend sprach Herr Oberführer Dr. Behrens über grundsätzliche Fragen der Volkstumsarbeit und Herr Obergruppenführer Lorenz gab einen Rückblick über die bisher geleistete Arbeit und sprach den Volkstumsverbänden und allen, die an dieser Arbeit hervorragenden Anteil gehabt haben, seine Anerkennung und seinen Dank aus, und schloß mit der Feststellung, daß die Volkstumsarbeit dem Ziel Adolf Hitlers diene, nämlich der Erhaltung des germanischen deutschen Volkes.

Neues aus aller Welt.

Die Hausfrau ist für die Abminderung der Wohnung verantwortlich. Wer für die Abminderung der Wohnung verantwortlich ist, wurde jetzt von einem Duisburger Gericht entschieden. Eine Wohnung hatte schon wiederholt Anlaß zu Konventionen gegeben, da entweder überhaupt nicht oder höchstens abgedunkelt war, so daß ein breiter Lichtstrahl sich nach draußen ergoß. Aber nicht der Ehemann, sondern die Ehefrau wurde hierfür verantwortlich gemacht, und sie erhielt einen Strafbescheid, gegen den sie Einspruch einlegte. Die Frau machte sich vom Richter belehren lassen, daß nicht der Ehemann, sondern die Ehefrau für die Vornahme der Abdunklung verantwortlich ist. Die Frau habe in der Wohnung die Schlüsselgewalt und sei verfügungsberechtigt, während der Ehemann außerhalb wolle, um seinem Beruf nachzugehen. Datum sei die Ehefrau für die Vornahme der Abdunklung in ordnungsmäßiger Weise verantwortlich. Der Strafbescheid von 20 Mark wurde bestätigt.

Feldpostspächen als Eintrittsgeld. In Sandersdorf bei Bitterfeld ist die Dorfgemeinschaft auf einen originalen Gedanken gekommen. Sie veranstaltete einen Gemeindefestabend mit allerlei Darbietungen heimischer Art und verlangte als Eintrittsgeld von jedem Besucher ein fertig gedrucktes Feldpostspächen, das einem Sandersdorfer Soldaten draußen zugewandt werden wird. Es kamen an der Kasse 300 Feldpostspächen zusammen; außerdem machten verschiedene Volksgenossen noch andere Spenden. So wurde der Frau eines verwundeten Soldaten das Fahrrad gespendet, damit sie ihren Mann im Lazarett ohne eigene Kosten besuchen kann.

Kohlengas-Transporten auf belgischen Bahnen. Die belgische Eisenbahn hat dieser Tage erfolgreiche Versuche mit Triebwagen durchgeführt, deren Motoren durch Kohlegas betrieben werden. Wie die belgischen Blätter melden, können dadurch Einsparungen von 30 v. H. gegenüber der üblichen Verwendung von Steinkohl und Benzin erzielt werden. Besonders wird unterstrichen, daß das bei den Versuchen verwendete Kohlegas aus belgischer Anthrazitkohle gewonnen wurde.

Er wollte seine Haut nicht für Frankreich zu Markte tragen. Vom See- und Handelsgericht in Kopenhagen wurde in einer von der dänisch-französischen Schiffabrisgesellschaft angefügten Klage gegen einen Kohlenhändler wegen Vertragsbruch ein demeritendes Urteil gefällt. Der Beklagte hatte seinen Posten zehn Minuten vor Abgang des Dampfers, auf dem er angeheuert war, verlassen. In der Verhandlung machte er geltend, er sei dementiert gewesen, unter den herrschenden Kriegsverhältnissen abzumutern. Das Gericht erklärte in seinem Spruch, der Kohlenhändler habe sich zwar zweifellos seiner Verpflichtung entzogen, aber eine Verletzung müsse erfolgen, denn es sei einschlägig, daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht habe fahren wollen. Nur hätte er auf diesen Entschluß früher aufmerksam machen müssen.

Schadenfeuer in der Teppichstadt Pirat. In der jugoslawisch-bulgarischen Grenzstadt Pirat, die durch ihre Teppichwebereien bekannt ist, brach in der Nacht ein schweres Schadenfeuer aus, dem ein großer Teil des um den Marktplatz gruppierten Handwerksbetriebs zum Opfer fiel. Das Feuer entzündete in einem Versammlungssaal der Zigeuner, die dort ein offenes Kohlenfeuer entzündet hatten und dann weggingen, ohne es zu löschen.

So schlief mit der Affe auch. Ein Zoologe hatte lange versucht, einem Affen das Geheimnis des Ballspiels beizubringen. Er sollte den Ball fangen und zurückwerfen. Aber der Affe lasierte das einstud nicht. Endlich nahm der geübte Lehrmeister an, daß der Affe vielleicht ganz allein sich auf die Felle besinnen werde, die er ihm zeigte. Er ließ ihn also allein in einem Raum. Nach einigen Minuten sollte er leben was der Affe anstellte und schaute durchs Schlüsselloch. Und was sah er? Auf der anderen Seite des Schlüssellochs hand der Affe und schaute auch hindurch. Sie fanden sich also Auge in Auge gegenüber.

Das Buch für den Weihnachtsstich

Geiz Schwitze: Schwedischer Winter. Roman. 478 Seiten. In Leinen 6,50 RM. Zeitverlags-Berlag Wilhelm Andermann, Berlin. Das mit außerordentlicher Darstellungskunst und liebenswürdigem Verständnis für die Schwächen, die Leiden und Freuden der Menschen geschriebene Buch, das Geiz Schwitze in die Welt geschickt hat, ist mehr als ein Roman, ist eine der zeitgemäßsten Schilderungen jener Jahre am Ausgange des 18. Jahrhunderts, da der Brand der französischen Revolution von 1793 über die Küste Europas raste. Es ist ein großartiges Bild jener Zeit in Schweden, da auch dort die Verwirrer am Werke sind, während Adria Gustaf III. blind für die Auspflanzung der Lage in seinem Lande auf einem seiner Schlösser sitzt und philosophiert. Dem Schweden herrscher entschieben zwar wackelnde und treue Väter, aber sie können den rollenden Stein nicht mehr aufhalten: bei einem Massenfest trifft den König die Kunde der Verwirrung. Auf dem Sterbeposttisch fällt ihm die Binde vor den Augen: in der rechten Erkenntnis leat er die Geschichte des Landes in die Hand, die ihn zu retten suchte, und rettet damit Schweden. Es ist ein Buch, das sich in die besten feiner Art einreihen kann.

1000 Beste Westermann. Geleitworte und Glückwünsche in großer Zahl, u. a. von den Ministern Feid, Koehls und Larre, bekräftigen die Dezemberausgabe von „Westermanns Monatsheften“, die als das 1000. Heft dieser ältesten deutschen Monatschrift ihren festsicheren Inhalt dem Ausland widmet. Darin liegt die deutsche Welt des Westermanns. In der Tiedtrud erscheinen in der jenseitigen Welt der Kolonialpolitik als Kulturpolitik betrachtet. Die Niederlande, Jugoslawien, Schweden, Island, Rumänien, Chile u. a. sind in Kunst und Dichtung vertreten. Ferner bringt das Jubiläumheft, das eine in jeder Hinsicht hervorragende Leistung darstellt, das Erbe der deutschen Literatur. Der einen jungen deutschen Verleger für einen Kolonialroman aus Portugiesisch-Angola zugewandt ist.

Reichstender Leipzig

Donnerstag, 14. Dezember.

8:30: Aus Köln: Konzert. — 8:30: Aus Frankfurt: Konzert. — 9:30: Aus Berlin: Der Mensch, der Freund der Tiere. Hörtfolge. — 10:00: Aus Berlin: Konzert. — 11:30: Gedentage des Jahres. — 11:45: Kleine Chronik des Abends. — 12:00: Konzert. Kammeränger Kurt Böhm (Violin), Kapelle Otto Friede und das Orchester des Reichstenders Leipzig. — 14:50: Dreißig Minuten im Kinderparadies. — 15:30: Bücher ins Feld. — 16:40: Die deutschen Meister. Ein Unterhaltungskonzert. Hugo Kann. Der Chor, das Orchester des Reichstenders Leipzig und Solisten. — 17:10: Aus Frankfurt: Konzert. — 18:00: Deutsches Leben im Ohrraum, Hörfolge.

Deutschlandtender

8:30: Aus Köln: Konzert. — 8:30: Aus Frankfurt: Konzert. — 9:30: Aus Berlin: Der Mensch, der Freund der Tiere. Hörtfolge. — 10:00: Aus Berlin: Der Mensch, der Freund der Tiere. Hörtfolge. — 11:30: Gedentage des Jahres. — 11:45: Kleine Chronik des Abends. — 12:00: Konzert. Kammeränger Kurt Böhm (Violin), Kapelle Otto Friede und das Orchester des Reichstenders Leipzig. — 14:50: Dreißig Minuten im Kinderparadies. — 15:30: Bücher ins Feld. — 16:40: Die deutschen Meister. Ein Unterhaltungskonzert. Hugo Kann. Der Chor, das Orchester des Reichstenders Leipzig und Solisten. — 17:10: Aus Frankfurt: Konzert. — 18:00: Deutsches Leben im Ohrraum, Hörfolge.

Die Liebe des Hauptmanns Profassow

ROMAN VON FELIX MORITZ

UNVERBÄHRTE RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEYER, WERDAU

(50. Fortsetzung.)

In diesen wenigen Herzschlägen völliger Panik entlockte der Unbekannte durch die offenstehende Tür. Vite kam erst wieder zur Besinnung, als nur noch das Echo der fliehenden Schritte an den Wänden verhallte.

Mit einem Griff schaltete sie das Licht an, in Plesfows Arbeitszimmer, in den Nebenräumen, auf dem Gang. Draußen vom Hof her wurden Fußschläge lebendig. Der Rittmeister war zurückgekehrt.

Vite flog ihm entgegen, warf sich an seine Brust, zitternd, verlor, im ersten Augenblick unfähig, auch nur ein einziges Wort zu sagen, so sehr drückte sie die Schande, daß sie den Unbekannten nicht hatte feststellen können. Nicht einmal angeschrien!

Es blieb nichts anderes übrig: der Vorfall wurde öffentlich. Das ganze Schloß war aus dem Schlaf geweckt. Die jungen Offiziere sammelten sich um ihren Rittmeister, saßen jede Möglichkeit ins Auge. Im Hintergrund sästerte das aufgeschreckte Personal. Nein, niemand begreife einen Verdacht. Und dann stand zwischen allen der unausgesprochene Vorwurf: einem unter uns ist das Vaterland, das heilige Säck Grenzland, nicht weiter wert als einen Verrat.

In dem großen Dielenraum starrten Ahnenbilder von den Wänden, ernst, streng, und Vite glaubte, ein scharfes Richterwort von ihnen zu hören, weil sie der großen Stunde nicht restlos gewachsen gewesen war. Um nicht laut zu weinen, zerstücke sie ihr Gesicht allein zwischen den aufgereizten Flügeln, bis Leutnant Sasener sie zu einem Seffel führte, und Farrer Friedemann ihr trotz aller Aufregung ein Glas Wasser holte.

Langsam, während Plesfow von einem zum anderen. Ob irgend jemand etwas gehört hatte? Nein, die meisten hatten geschlafen. Nur der alte schlaflose Mirko wollte ein Geräusch vom Hof her vernommen

haben, von den Männern, in denen sonst ein großer Teil des Personals untergebracht war, jetzt aber nur der Knecht Wilhelm schlief.

Der hatte bis jetzt geschwiegen. Aber nun, da Mirko von einem Geräusch sprach, erinnerte er sich auch. Ja, es konnte sein, über den Hof und dann naher mußte noch einmal jemand über den Hof gegangen sein. Er erzählte pöblich ausführlich.

Warum er nicht einmal nachgeschaut habe? Plesfow wurde erregt. Wilhelm suchte mit den Achseln. Er habe geglaubt, die Wände wechste. Warum hätte er da Ausschau halten sollen? Der Mann hatte recht. Plesfow setzte sein Verhör fort.

Nur Vites Blick blieb an dem Knecht Wilhelm haften. Er hatte sich jetzt zur Seite gewandt. Da — es durchsuchte die Frau wie eine plötzliche Eingebung — aus dem dunklen Weinbleid des Mannes glitzerte etwas Helles, hing unter dem Wästel ein Pfedel aus der Tasche heraus. Wie von ungefahr trat Vite neben den Knecht, zog das schimmernde Ding hervor. Es war ein Deckchen, wie es in des Vaters Arbeitszimmer auf dem großen Seffel zu liegen pflegte. Ja, es war kein ähnliches Deckchen, es war das Deckchen!

„Wie kommen Sie dazu?“ Vites Stimme forschte leise in das laute Verhör des Vatten. Der Knecht geriet nicht einem Augenblick in Verlegenheit. „Als ich gestern abend dem Herrn Rittmeister noch eine Tasse Kaffee bringen sollte, blieb das Ding an meinem Rockärmel haften. Ich sah es erst beim Entschleiden, wollte es morgen früh sofort wieder an den richtigen Platz legen!“

Die Antwort klang glaubhaft. Die Geschichte mit der Tasse Kaffee stimmte. Doch die Frau glaubte sich zu entsinnen, daß das Deckchen gestern abend noch im Arbeitszimmer gelegen hatte. Sie konnte sich irren. Aber der Knecht Wilhelm, dieser Alchilling, mit seiner steten Dienstbereitschaft trotz seiner ungeschickten Hände, wurde ihr plötzlich unheimlich. Es schien ihr, als sei ihr sein Gesicht schon irgendwo einmal begegnet. Nur konnte sie sich nicht mehr darauf besinnen.

Plesfow hatte sein Verhör beendet. Außer Mirko und Wilhelm's Aussagen war nichts Positives herausgekommen. Und dieses Positive — recht betrachtet war es durchaus negativ. Denn Schritte auf dem Hof — die Frau Gräfin hatte dem Unbekannten gegenüberstanden, konnte wenigstens aussagen, daß es sich um

einen Mann handelte, wahrscheinlich einen hochgewachsenen Mann. Aber auch dann mußte die Phantasie einlecken.

Plesfow öffnete die Lure, wunzigte barock eine gute Nacht. Eine halbe Stunde später lagte der Leutnant Sasener mit dringender Meldung an den nächstgelegenen deutschen Frontabschnitt. Die ersten Zeichnungen seien unbrauchbar geworden, da sie dem Ansehen nach in die Hände von russischen Espionen gefallen seien.

Wosil Petrowitsch sah noch die ganze Nacht Licht in des Rittmeisters von Plesfows Arbeitszimmer. Er konnte die inneren Zusammenhänge zu einem Ganzen zusammenschließen. Saseners heimliche Meldung verstand er genau so gut wie das Arbeiten Plesfows, der wahrscheinlich neue Skizzen entwarf. Sein Auftrag würde sich also noch nicht in wenigen Tagen erfüllen. Denn er mußte mit einer doppelten Wachsamkeit rechnen, der es mit unendlicher Geduld und Geschicklichkeit zu begegnen galt. Nur allzuange Zeit war nicht mehr zu verschwenden. Wosil Petrowitsch kramte die Hände ineinander. Aus allen Vorbereitungen auf Schloß Ratzeburg, dem reitenden Boten war zu entnehmen, daß die augenblickliche Ruhe nicht lange mehr anhalten würde. Ehe aber der Sturm begann — er mußte sichere Nachrichten überbringen.

Der Russe schaute fast feindselig auf das perlengestrichelte Deckchen, das ihm bei seiner Flucht aus Plesfows Arbeitszimmer unbeachtet am Kermel hängen geblieben war. Er hatte es im letzten Augenblick erst in der Tasche bergen können. Die geringste Kleinigkeit konnte ihn zu Fall bringen. Denn in Plesfows Augen hatte er das wachsende Mißtrauen gelesen.

Wosil Petrowitsch warf sich auf sein einfaches Lager. Das Holz knarrte. Er konnte keine Ruhe finden. Das Schloß selbst, Ratzeburg, verankert für ihn. Seit dem Augenblick, da ihm die wenigen Worte an der Skizze bestätigt, daß die große Schlacht dicht bevorstand, gab es für ihn nur noch den Auftrag im Dienst Aufzudecken. Er mußte ihn um jeden Preis ausführen! In den unfeligen Leutnant Fadel Nikolaiwitsch dachte er, den seine knabenhafte Liebe zum Verräter trieb. Nein — Wosil Petrowitsch starrte in die Dunkelheit des Zimmers — er war kein Knabe mehr, der von seiner Liebe willen zum ehrlosen Verräter wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Mißbrauch von Kraftfahrzeugen. Der durch mißbräuchliche Verwendung eines Kraftfahrzeuges die Maßnahmen zur Erhaltung der für die Schöpfung der Wehrmacht erforderlichen Kraftstoffe verleiht, ist nicht nur strafällig, sondern auch als Schädling zu kennzeichnen. Er hat mit der strengsten Abmahnung seines Vergehens zu rechnen. In mehreren Fällen hat sich der Landrat zu Meßlen als die für Erstellung des Führerscheins im Land- und Stadtkreis Meßlen zuständige Behörde betätigt gesehen, in betriebliehen Fällen den Führerscheinen zu entziehen.

Nur 125 Gramm Sonderzuweisung von Kunsthonig. In der amtlichen Bekanntmachung des Landrates über die Sonderzuweisung von Kunsthonig in der gestrigen Nummer ist ein Fehler enthalten, der im amtlichen Teile der heutigen Nummer berichtigt wird. Es gibt also auf die Sonderzuweisung nicht 250, sondern nur 125 Gramm Kunsthonig.

Einstellen von Lehrplänen. Für Sonntagskinder, die zum 1. 4. 1940 einen Lehrling einstellen wollen, ist der letzte Termin der Jahresfrist. Bis dahin müssen sie an das Arbeitsamt einen Antrag gestellt haben.

Von unserer Landsmannschaft. Neben der Pflege der Heimatliebe und der Geselligkeit haben unsere Landsmannschaften im Dritten Reich eine schöne und dankbare Aufgabe erhalten, nämlich die Erhaltung und Pflege deutscher Eiten und deutscher Brauchtums. Wer bei unserer Landsmannschaft zum diesjährigen ergebungsreichen Lektorenbuch zu Gast war, wird sicher wieder Dresden Landseuten das Zeugnis ausstellen können, daß der Gesamtvorstand dazu die rechten Wege findet und die Mitglieder größtenteils treue Anhänger der Gebankengänge ihrer Führung sind. Das Ergebungsreich mit seinem Weihnachtszunder hats ja jeder schon uns Sachsen angelant, was wunder, daß eine Festszeit uns innig gefangen hält. — Der Abend war von den Mitgliedern mit Familien außerordentlich stark besucht. Mit einem Vorprach eröffnete Frau Fleck geb. Ranz den Abendsabend, dem der Vorsitzende Lindner Grußworte folgen ließ und kurz den geschäftlichen Teil erledigte. Tische und Tafeln waren weihnachtlich geschmückt und Leuchte und Lichter in großer Zahl erhellten den Saal. Vorweihnachtsstimmung. Während der Kaffeepause brachte der Vorsitzende eine Abhandlung zum Vortrag von Dr. Heinz Schmidt: „Heilige Nächte, dem Lichte geweiht“. Vom Brauchtum der Mitt-Winterzeit. In der Pause wurden dann recht schöne Geschenke untereinander ausgetauscht und einigen minderbemittelten Mitgliedern konnte trotz der Schwere der Verhältnisse schöne Weihnachtspakete überreicht werden. Den zweiten Teil des Abends füllte Lehrer Fischer und Frau-Dresden mit seiner Vorlesung „Winter und Weihnachten im Erzgebirge“. Prachtvolle Bilder gleiteten über die Filmleinwand, zu denen Lehrer Fischer die Beantwortung spricht oder seine Gattin in herrlichem Gesang die Stimmung wiedergibt, alte Lieder leben auf, und spontan singt unter guter Führung die ganze Gesellschaft mit. Weihnachtsnachrichten muß man innerlich erleben wie als Kind, das war der Grundton des Abends. Man könnte noch lange berichten wie schön es war. Aber! Mitterleben ist viel schöner. Gäste sind ja immer willkommen in Dresden bei unseren Landseuten.

Wem gehört das Fahrrad? Aufgefunden wurde vor einigen Tagen in A u s b a c h ein Herrenrad, Marke „Wanderwagen“, Nr. 105004, schwarzer Rahmen, gelbe Felgen, mit elektrischer Lampe und Dynamo, Luftpumpe, hinteren Gepäckträger mit Federbügel. Das große Kettenrad ist mit der Kette mittels Vorlegeschloß verschlossen. Der Dynamo befindet sich auf der rechten Seite des Hinterrades. Das Markenschild „Wanderwagen“ war mit Lackfarbe überstrichen. Der Eigentümer des Fahrrades kann sich beim Gen. Posten Wilsdruff I, Löhner Str., melden. Weihnachten im Oskar-Schiffert-Museum (Landesmuseum für Sächsische Volkskunst), Dresden-N., Alterstr. 1 (heute Jürgens). Die geschmückten Weihnachtsbäume warten auf zahlreichem Besuch. Die Ausstellung ist wochentags von 9 bis 15.30 Uhr, sonntags und feiertags mit besonderen Darbietungen von 11 bis 15.30 Uhr geöffnet. Freitag, den 15. Dezember, vormittags 9 Uhr, wird sie sich durch eine schlichte Feier in ihrer vollkünstlerischen Pracht zeigen.

Arbeitsmädchen auf Weihnachtsurlaub. Nach einer Anordnung des Reichsarbeitsführers können weibliche Angehörige des Reichsarbeitsdienstes, deren Urlaubsort bis zu 100 Kilometer vom Lagerort entfernt liegt, vom 23. bis 30. Dezember in Urlaub fahren. Alle anderen weiblichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes können ebenfalls acht Tage Urlaub erhalten, der jedoch frühestens vom 8. Januar an erteilt werden kann. Für die Arbeitsmädchen, die sich seit dem 1. April 1939 im Reichsarbeitsdienst befinden, ist der Urlaubsfristtermin der 14. Dezember.

Die Wimpfe helfen am Kriegs-WB.W. 1939—1940

Der erste Postdienst:

Jungenschaft 3 sollte Mittwoch vor dem Heim. Nach dem Dienstplan war Bafeln angefahrt. Ein Kommando erschaute, der Jungenschaftsführer ließ antreten. Im Heim waren schon einige Jungenschaften anwesend. Alle packten ihre Sachen aus. Aber was sollte denn eigentlich zusammengepackt werden? Zwölf Köpfe beugten sich über ein großes Stück Papier und studierten mit ihrem Scharfsinn die Zeichnung. Was — ein Pferdehals!

Doch es sind noch keine Meister vom Himmel gefallen, und überall muß erst einmal Lehrgeld gezahlt werden.

Die Arbeit wurde schnell verteilt. Jeder hatte zu tun. Als die ersten Zeilen fertig waren, stellten wir sie zusammen, ob sie denn auseinanderpaßen. Der Dikt hatte Hägel mitgebracht, aber zu unserem Erstaunen waren es Dreiecke.

„Da bekommt eben alles einen besseren Halt“, war seine Antwort auf unsere verbüßten Gesichter. „Wird schon gehen, wollen es erst einmal versuchen.“

Er packte ein Seitenstück an — es' man sich's versah, war so ein Dreieck drin. Natürlich war das Holz gespalten. Wir standen um den Baumstumpf herum und hielten uns den Bauch vor Lachen. Nebenbei hatte er sich auch noch auf den Finger geklopft.

Die Zwischenbemerkung: „Holen wir das Vieh doch wieder heraus mit der Zange“, brachte ihn vollends aus der Fassung.

„Du Duffel, daß wir so nicht weiter kommen, habe ich auch gewußt“, und mit einem Ruck war der Nagel wieder heraus.

Inzwischen waren auch die anderen Teile fertig geworden, und wir bauten unsere Hundehütte zusammen. Kleine Schäden wurden schnell behoben, bei großen wurden neue Teile gebaut, und so kam auch bei der Beschäftigung durch den Fühneinführer unser Prachtstück noch mit durch.

Die „Bremen“ von britischen Flugzeugen vergeblich verfolgt — Feindlicher Stützpunkt auf französischem Gebiet ausgehoben

DNB. Berlin, 13. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen britisch Spähtrupp und Artillerietätigkeit. In der Gegend südostwärts Saarbrücken hob ein Spähtrupp in Stärke von einem Offizier und 10 Mann einen feindlichen Stützpunkt auf französischem Gebiet aus. Der Feind verlor 5 Tote. Ein Offizier und 16 Mann wurden gefangenengenommen. Der deutsche Spähtrupp kehrte ohne eigene Verluste zurück.

Im Zusammenhang mit der Rückkehr des Hochgeschwindigkeitsschiffes „Bremen“ flogen in den Abend- und Nachthunden des 12. Dezember britische Flugzeuge in die deutsche Bucht ein. Kräftig von den Nordseejägern und den Kriegsschiffen einschendes Abwehrfeuer zwang den Gegner, ohne die Nordseeküste erreicht zu haben, im Küstenvorfeld umzukehren.

Saure Ausreden über die für den Lügenlord peinliche Heimkehr der „Bremen“

DNB. London, 13. Dez. Die Tatsache, daß der letzte deutsche Ozeandampfer „Bremen“ in dem Heimathafen eingetroffen ist, ohne daß es der „weltberühmten“ Flotte Seiner Majestät gelungen wäre, seiner in der Wirklichkeit habhaft zu werden — in der Phantasie hatte man ihn, wie erinnertlich, schon zu Beginn des Krieges gefangen und in einen englischen Hafen gebracht — hat in amtlichen Londoner Kreisen größte Bestürzung hervorgerufen. In dieser Tatsache liegt ja der unwiderlegliche Beweis, daß die Behauptungen Churchills, die deutschen Handelschiffe wären von den Weltmeeren verjagt und kein deutsches Schiff könne der britischen Flotte entgehen, nichts als großmäulige Luftschneidereien sind.

Die englische Propaganda ist in dieser peinlichen Situation auf die Ausrede verfallen, es hätte im freien Verleihen der britischen Seemacht gelegen, die „Bremen“ zu versenken, aber aus der berühmten britischen Humanität heraus habe man davon Abstand genommen. Seit den Nachmittagsstunden verbreitet der Londoner Rundfunk als Sprachrohr des Londoner Außenministeriums einen sogenannten amtlichen Bericht, wonach ein englisches U-Boot die „Bremen“ gesichtet habe, sie aber nicht torpedierte, weil eine Versenkung ohne vorherige Warnung nach den völkerrechtlichen Bestimmungen verboten sei. Daß in Wirklichkeit die deutsche Luftwaffe dieses U-Boot an der Ausführung eines Angriffes gehindert hatte und das U-Boot zwang, schweigend unter der Wasseroberfläche zu verschwinden, wird in dieser Meldung des Londoner Rundfunk mit seiner Silbe erwähnt, womit sich jedoch W. G. in eine peinliche Lage gegenüber seiner eigenen Öffentlichkeit manövriert hat. Man wird ihm die Frage stellen, warum denn das U-Boot, wenn es das Schiff nicht warnungslos versenken durfte, die erforderliche Warnung nicht abgegeben hat. Auf diese unangenehme Frage wird sicher W. G. ebenso wie der Londoner Rundfunk schweigen, denn beide könnten darauf nur mit der Wahrheit antworten, daß nämlich die deutsche Luftwaffe den Raum über der Nordsee so beherrscht, daß ein Angriff unmöglich war. Die Wahrheit zu sagen, liegt aber dem Ersten Lord der Admiralität wenig.

Schwedischer Dampfer auf eine Mine gelaufen

DNB. Stockholm, 13. Dez. Der schwedische Dampfer „Torso“ (1400 Tonnen) lief in den schwedischen Hoheitsgewässern in der Nähe von Falsterbo auf eine Mine. Die Besatzung wurde gerettet.

Vier britische Schiffe lanten im Südatlantik

DNB. Amsterdam, 13. Dez. Die holländischen Witter berichten allgemein über die Versenkung des griechischen Dampfers „Garoufalia“ (4706 Tonnen). Der Dampfer war auf dem Wege nach Rixens in Norwegen,

Bestellungen vom weiblichen Pflichtjahr. In einem Erlass behandelt der Reichsarbeitsminister Fälle des Pflichtjahres, in denen Mädchen ihr Pflichtjahr unterbrechen oder nicht antreten, weil ihre Väter oder Brüder zum Heeresdienst eingezogen werden und sie deshalb in eigenen Haushalt unentbehrlich sind. Den Mädchen kann diese Tätigkeit im elterlichen Haushalt zunächst nur dann auf das Pflichtjahr angerechnet werden, wenn es sich um ländliche Familien handelt. Der Reichsarbeitsminister erklärt nun, daß er keine Bedenken dagegen hat, wenn diesen Mädchen eine teilweise oder vollständige Befreiung vom Pflichtjahr in Aussicht gestellt wird, sofern sich infolge der Einziehung der Väter oder Brüder die wirtschaftlichen oder persönlichen Verhältnisse der Familie so gestalten haben, daß eine Befreiung gerechtfertigt erscheint.

Die Zeit des Schlittensfahrens und der Gefahren! Alljährlich, wenn der Schnee die Jugend zu allerlei Betriebsamkeit auf den Plan ruft, kommt auch die Zeit, die besondere Gefahren in sich birgt. Schon so manches Unheil ist beim Rodeln in der Nähe verkehrsreicher Straßen oder beim Betreten nicht tragfähiger Eisdecken entstanden. Deshalb sei gerade jetzt mahnend auf solche Leichtfertigkeiten hingewiesen. Ein Unfall, der sich in Reichenbach zugetragen hat, mag diese Warnung unterstreichen. Auf dem Appellweg führte gerade in dem Augenblick ein Kind von dem vom Vater gezogenen Schlitten, als an der gleichen Stelle ein Lastkraftwagen rückwärts fuhr. Der Wagen ging dem Kind über den Leib.

Hier spricht der Deutsche Arbeitsfront

Morgen Donnerstag legte diesjährige Gesamtamtsverwaltung 20 Uhr Dienststelle.

um Eisen zu laden. 25 Mitglieder der Besatzung wurden durch das norwegische Schiff „Talus“ gerettet. — Ueber die vier britischen Schiffe, die — wie bereits gemeldet — längst überfällig sind und deshalb als verloren bezeichnet werden, nämlich die „Kistka“ (4222 Tonnen), „Newton Beach“ (4651 Tonnen), „Gunsman“ (8196 Tonnen) und „Trebanten“ (3299 Tonnen), zusammen 22368 Tonnen, berichtet die „Evening News“, daß alle diese Schiffe auf dem Wege vom Kap der Guten Hoffnung nach England waren. Sie mußten irgendwo im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans zum Sinken gebracht worden sein.

Die Türkei hat kein Benzin und kein Schmieröl mehr

DNB. Ankara, 13. Dezember. Die wirtschaftliche Lage in der Türkei wird immer schwieriger. Die Petroleum- und Benzinbestände sind derartig zusammengeschmolzen, daß die Benzinverläufe nur 15 v. H. des Bedarfs befriedigen können. Das Land besitzt nur noch für einige Tage Schmieröl. Durch die Spekulationen sind die Preise für industrielle Artikel und Lebensmittel gestiegen. Auf dem Markt ist kein Öl zu haben.

Die Sowjetunion lehnt die Genfer Einladung ab

DNB. Moskau, 13. Dez. Die sowjetrussische Regierung hat dem Präsidenten des zur Prüfung der finnisch-russischen Interessen eingesetzten Ausschusses der Genfer Liga, Damatia, ein kurzes Telegramm übermittelt, in dem sie ihm für die „sehr lebenswichtige“ Einladung dankt, an den Genfer Arbeiten teilzunehmen. Die sowjetrussische Regierung sei jedoch aus den Gründen, die Molotow in seinem Telegramm an Avenol mitgeteilt habe, nicht in der Lage, die Einladung anzunehmen.

Molotows Antwort an die Genfer Liga

DNB. Moskau, 13. Dez. Der Moskauer Rundfunk verbreitete um 2 Uhr (Moskauer Zeit) folgende Mitteilung:

Der Außenminister Molotow habe der Genfer Liga die Antwort der Sowjetregierung auf ihre Anfrage mitgeteilt. Die Sowjetregierung sehe sich nicht in der Lage, der Aufforderung der Liga zur Einstellung der Kampfhandlungen in Finnland nachzukommen, und zwar aus den Gründen, die sie bereits in ihrer Rede an die Genfer Liga vom 4. Dezember mitgeteilt habe.

Neue schwere Unruhen in Britisch-Indien Ueber 100 Verletzte

DNB. Amsterdam, 13. Dezember. Ueber neue schwere Unruhen in Britisch-Indien berichtet der „Newspaper Courant“. Darnach sind Montag Abend vier Abteilungen britischer Truppen nach Dabulpur geschickt worden, um die dortige Bevölkerung, die wegen Preiswucherens englischer Kaufleute aufgebrachert war, wieder zur Ruhe zu bringen. In derselben Meldung heißt es aber bezeichnenderweise weiter, daß die Polizei des Ortes bereits am Vormittag das Feuer auf eine Menschenmenge habe eröffnen müssen, da diese Menge für eine Brandstiftung auf dem Marktplatz verantwortlich gewesen sei. Durch diese Schießerei und die Unruhen sind über 100 Personen verletzt worden.

„Der Nationale Dagblad“ veröffentlicht die gleiche Meldung und bemerkt dazu, trotz der britischen Zensur sei es doch bekannt geworden, daß die Spannung in ganz Britisch-Indien von Tag zu Tag zunehme. Deit scheint es auch dem englischen Zensur nicht mehr möglich zu sein, den gefährlichen Zustand, in dem sich Britisch-Indien befindet, länger zu verheimlichen.

Doppelklohenjaures Natron hat eine ganze Reihe nützlicher Eigenschaften. Alle Hülsenfrüchte, Bohnen, Linsen, Erbsen, aber auch zähes, hartes Fleisch, wird rascher weich, wenn dem Kochwasser eine kleine Messerspitze Natron beigegeben wird. Milch, die man nicht rechtzeitig abkochen kann, gerinnt nicht. Schwach angesäuerte Rindfleischbrühe vom Vortage wird tolllos durch Zusatz einer Spur von Natron, Spinat, Kohl und grüne Bohnen behalten ihre frischgrüne Farbe, wenn dem Kochwasser eine Spur Natron zugefügt wird. In diesem Falle darf das Wasser nicht gefalzen werden. Sehr saures Obst, z. B. Johannisbeeren, werden durch Natronzusatz ensäuert, doch muß man dabei ungemein vorsichtig sein und mit geringen Mengen arbeiten, da durch stärkeren Natronzusatz das Aroma vollkommen verlorengehen kann. Die neue Ernährungslehre, besonders die Vitaminlehre, verwirft den Gebrauch des Natrons in der Küche zwar vollständig, aber es wird trotzdem immer Fälle geben, in denen es sehr gute Dienste leistet.

Sora. Bestandene Meisterprüfung. Der Schlosser Otto Donath hat am 11. 12. 39 die Meisterprüfung im Schlosserhandwerk mit gut bestanden.

Lampersdorf. Bestandene Meisterprüfung. Am 11. 12. 39 hat die Damenschneiderin Elisabeth Spitzenberger die Meisterprüfung mit sehr gut bestanden.

Standesamtliche Nachrichten von Wilsdruff

Geburten: Erika Körner, Wilsdruff, Geynige 6, 6, 12, 1. Kind. — Mariha Renate Fischer, Wilsdruff, Am unteren Bach 5, 8, 12, 1. Kind. — Wita Ute Stolle, Wilsdruff, Thobantstr. 6, 12, 12, 1. Kind.

Eheschließungen: Bruno Helmut Streble, 3. St. im Felde, Juliane Elfriede Jienert, Wilsdruff, Heimgasse 4, 9, 12. Sterbefälle: Keine.

Kirchennachrichten

Wilsdruff, Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde. Grumbach, Donnerstag: 3 Abendmahlsfeier (M. Richter)

Dienstverpflichtung ist eine Ehre!

Krauen der Sozialarbeit der D.A. waren Gegenstand einer Erheblichen Arbeitsleistung, die von der Gesamtheit der D.A. im Schulungsheim Perm 21 in im Erzgebirge abgehalten wurde. Abgabende Betriebsführer aus dem Gau Sachsen, einzelne Betriebsobmänner und Mitarbeiter der Gesamtheit nahmen an ihr teil. Sachverständiger Hochberg, Gauobmann Walter Henschel und Gauobmann Gumbert Müller hielten aufschlüsselnde Referate, und die anschließende Aussprache brachte ebenfalls wertvolle Erfahrungen.

Der Gauobmann der D.A. Peilich leitete die Tagung. In seinen Schlussworten wies er nochmals auf einige besonders wichtige Punkte hin. So sei die Dienstverpflichtung keine Strafe, sondern eine Ehre. Ohne Dienstverpflichtung gäbe es keinen Wettbewerb. Die Betriebsführer und Bediensteten dürfen diese Dienstverpflichtung nicht in solchen Fällen wo Arbeitskräfte auf anderen Wegen nicht zu beschaffen sind, vernachlässigen. Vorher muß die Abgabe der Unterbringung der Dienstverpflichtungen, ihrer Arbeitsleistung und ihres Aufwerts vor dem Sachverständigen geklärt sein. — Im weiteren Verlauf seiner ansehnlichen eindrucksvollen Darlegungen forderte er Peilich von den Betriebsführern Gerechtigkeit und allerhöchste Verantwortungsbewusstsein in der Arbeitsverteilung. So wie eine erhöhte Aufsicht in der Geschäftsführung, besonders im Hinblick auf die Frauen und Jugendlichen. Er forderte weiter die Schaffung und Verwirklichung von Wettbewerbs- und Verbesserungsmöglichkeiten in allen Betrieben, die nach einer Verfassung vom Spitzenleiter des Führers die Stützpunkt aller sozialistischen Aktivitäten in den Betrieben sein sollen. Ihre Aufgaben sind durch die vom Amt Werk und Schulung im Zentralbüro der D.A. herausgegebenen Sondernummern der Betriebsinformationen geklärt und ausführlich dargestellt.

Der Gauobmann erwartet, daß auch alle Betriebsführer sich in den Stützpunkt der Weisheit einreihen. Er freute sich über die Kriegswirtschaft und brachte zum Ausdruck, daß die Kriegswirtschaft für grundlegende Änderungen auf sozialistischem Gebiet denkbar unersetzlich sei. Nach erhaltener Arbeit, offener Aussprache und kameradschaftlichem Besamensein wurde die Tagung geschlossen, die ein erneuter Ausdruck für die enge und verständnisvolle Zusammenarbeit aller im Arbeitsleben unseres Gaues verantwortlich tätigen Männer war.

Sachlen und Nachbarschaft.

Kreislauf Kinder mit Streichböckern. Zwei Kinder, die von ihrer Mutter im Zimmer eingeschlossen worden waren, benutzten die Abwesenheit der Mutter zum Spiel mit Streichböckern. Bald hand das Sofa in Flammen. Glücklicherweise wurde der Brand von Hausbewohnern bemerkt, so daß die Kinder vor einem schrecklichen Tod bewahrt wurden.

Olefin 1. C. Bei Stubenbrand ums Leben gekommen. In der Wohnung der 81 Jahre alten Witwe Emilie Friedrich auf der Lutherkirche brach auf bisher ungeklärte Weise ein Brand aus, der langsam weiterzukam und einige Möbelstücke und das Bett in Mitleidenschaft zog. Die Rauchentwicklung war derart, daß die Grotze erstickte.

Gebäudebrandschäden im November 1939

Nach der vorläufigen monatlichen Zusammenfassung der Gebäudebrandschäden bei der Sächsischen Brandversicherungskammer waren im November 1939 in Sachsen 201 Gebäudebrandschäden zu verzeichnen gegenüber 196 im November 1938. Die annähernde Gesamtschadenssumme beträgt 317.000 Mark (schl. durchschnittlich 44 Prozent Feuerungsanlage) gegenüber 497.000 Mark (schl. 44 Prozent Feuerungsanlage) im November 1938.

Schlafwagen Dresden-München.

Vom 16. Dezember 1939 bis 3. Januar 1940 wird der D-Rug 126 als DR 126 von Breslau bis München mit Schlafwagen Dresden-München sowie vom 17. Dezember bis 4. Januar der D-Rug 125 von München nach Breslau mit Schlafwagen München-Dresden durchgeführt.

Amtliche Verkündigungen

Verchtigung!

Betr.: Ausgabe von Kunsthonig

1. In der Zeit vom 11. bis 17. Dezember 1939 werden für jeden Versorgungsberechtigten

125 Gramm Kunsthonig

ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt

- a) für alle Versorgungsberechtigten über 6 Jahre auf den Abschnitt „F1 16“ der Reichsleistungskarte für Normalverbraucher und
- b) für Kinder bis zu 6 Jahren auf den Abschnitt „F3“ der Reichsleistungskarte.

Wer keine Reichsleistungskarte besitzt (Seldstversorger), ist von der Zuteilung ausgeschlossen.

Die genannten Abschnitte sind von den Kleinverteilern abzutrennen und aufzubewahren.

2. Ich weise besonders darauf hin, daß diese Verteilung neben der Zuteilung erfolgt, die bereits auf den Abschnitt „F3“ der Reichsleistungskarte für Kinder bis zu 14 Jahren zu geschehen hat.

Meißen, am 11. Dezember 1939

Der Landrat zu Meißen

Der Oberbürgermeister der Stadt Meißen.

Freibank

Freitag, den 15. Dezember 1939, von nachmittags 4 Uhr an Verkauf von Schweinefleisch in rohem Zustande zum Preise von 40 Pf. je 1/2 kg.

Die Abgabe erfolgt nur gegen Karten.

Wilsdruff, am 13. Dezember 1939. Der Bürgermeister.

Ab heute Mittwoch stellen wir einen frischen Transport

Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Milchvieh

und zwar:

hochtragende und frischgekalbte Kühe und Kalben

bei uns predmet zum Verkauf und Lausg gegen Schlachtvieh.

Im unversindliche Beschäftigung wird gegeben.

Emil Klöner u. Co. Hainsberg (Sa.)

Ruf. Dresden 678296.

Denkt an die Angestelltenversicherung!

Dacht die Anwartschaft nicht versäßen!

Leistungen aus der Angestelltenversicherung werden nur gewährt, wenn neben den anderen gesetzlichen Voraussetzungen Versichertens, Vollendung des 6. Lebensjahres, Tod die Wartzeit erfüllt und die Anwartschaft erhalten ist.

Der Anspruch die Anwartschaft auf spätere Leistungen der Angestelltenversicherung ist für die Zeit vom 1. Januar 1934 an erhalten, wenn jährlich mindestens sechs Monatsbeiträge nachgewiesen werden; als Monatsbeitrag für die Erdaluna der Anwartschaft rechnen auch anrechnungsfähige Erlöse, z. B. die Arbeitsdienstzeit. Realer Anspruch aus den bisher geleisteten Beiträgen entsteht zunächst, wenn diese Vorschrift nicht beachtet wird, es sei denn, daß die sogenannte Vorhanden ist.

Wer sich freiwillig weiterversichert und bis her für das laufende Jahr nichts gezahlt hat, sollte im eigenen Interesse seine Versicherung bis zum Jahresabschluss in Ordnung bringen. Freiwillige Beiträge zur Angestelltenversicherung können zwar noch innerhalb von zwei Jahren, die dem Kalenderjahr folgen, für das sie gelten sollten, nachträglich werden; es ist aber nicht ratsam, sich auf diese Möglichkeit zu verlassen. Denn nach Eintritt des Versicherungsausfalls (Verunsicherung, Tod) ist die Nachentrichtung freiwilliger Beiträge unzulässig.

Das Gesetz vom 21. Dezember 1937 hat eine weitgehende Milderung geschaffen, verlorene Anwartschaften wiederzugeben. Es ist nach diesem Gesetz nämlich zulässig, freiwillige Beiträge zur Angestelltenversicherung für die Jahre 1932 bis 1937 bis zum 31. Dezember 1941 nachzutragen, sofern der Versicherungsfall noch nicht eingetreten ist.

Die freiwilligen Beiträge sind mindestens in der dem jeweiligen einkommen entsprechenden Gehaltsklasse zu entrichten. Die freiwillige Versicherung in der Klasse A ist nicht zulässig. Die Klasse B genügt nur bei einem Monatsbeitrag von bis zu 100 Mark, in der Klasse C und im Nebenland bis zu 50 Mark; sonst müssen die Beiträge in den entsprechenden höheren Klassen entrichtet werden. Halberbeiter, d. h. solche Personen, die wegen einer Lebensversicherung von der eigenen Beitragsleistung befreit sind, haben freiwillige Beiträge in der dem halben Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse zu zahlen. Auch sie dürfen sich nicht in der Klasse A freiwillig versichern; doch genügt hier die Klasse B in der Klasse C und im Nebenland die Klasse A.

Die freiwillige Haftversicherung ist zulässig. Es ist zwecklos, die freiwilligen Beiträge in einer zu niedrigen Beitragsklasse zu zahlen, da diese binnen zehn Jahren nach Umkreis der Versicherungsstelle beansprucht werden können. Besondere Beiträge werden unwirksam; sie können bei Feststellung von Leistungen nicht berücksichtigt werden.

Laufstüber Vorweihnachtsfeiern

Wie schon im vergangenen Jahre, so fanden sich auch diesmal die dem Oberlausitzer Heimatverband an gehörenden Vereinen der Südlause an der ehemaligen Grenzschleife auf sächsischem Gebiet zu einer vorweihnachtslichen Feier ein. Als Treffpunkt war diesmal die zu Oberlichtenwalde gehörende „Deutsche Wache“ am Faustschepf auserleben. Bürgermeister Zimmer, Walterstort, konnte eine überaus feierliche Teilnehmermasse verzeichnen. Am Mittelpunkt der von Weihnachtsgepfängen und Liebern zur Laute umrahmten stimmungsvollen Feiertag stand ein Lichtbildvortrag von Oberlehrer Ränigen. Sausen, der in Wort und Kunstbildern die Wintermimmung der Heimat aufleuchten ließ. Die Verbindung Lausitz-Südland stelte zu seinem Teil der „Nürnberger Selbst“ Bruno Jähne, Großschönau mit seinen lustigen Dialektvorträgen dar. Lebhafte Weisheit dankte allen Darbietenden, denen der Geschäftsführer des Oberlausitzer Heimatverbandes, Martin Adler, Großschönau, besondere Anerkennung aussprach. — Zwei gleichartige Veranstaltungen fanden für die Nord- und Südlause auf dem Rönchswaldenberg Berg und für die Mittelause in der Lausitzhalle auf dem Schleierberg statt.

Kriegsweihnachten vor der Tür! Kriegsweihnachten, weilt die jüdisch-britische Kriegshetze alle es so wollte! Bei der jetzigen Reichsstraßenammlung gib ihnen Deine Antwort!

Motorport fürs ganze Jahr

Der erste Bildkalender vom deutschen Kraftfahrport

Für den Gedenkbuch des Kraftfahrportfreundes gibt es zu diesem Weihnachtstisch eine besondere Liebertat: ein Kalender vom Deutschen Verlagsbuchhaus Dresden erschienen, von R. Z. H. Oberführer Hermann Tiehner bearbeitet. „Deutscher Kraftfahrport-Kalender 1940“ hat der Bund unzähliger Freunde des Motorportbes nach einem tüchtigen Realleiter durch das Sportjahr, der zugleich ein Schmuck für den Raum ist, in schöner Vollendung Erfüllung gefunden.

Nach seinen drei prächtigen Jahrbüchern über den Einjah der R. Z. H. Motorgruppe Sachsen legt Professor Tiehner jetzt, wieder in hervorragender graphischer Gestaltung, ein Bildwerk vor, das nicht nur vom gleichen interessierten sportlichen Publikum wie seine Väter erfüllt ist, sondern das — den Rahmen der Gruppenberichte sprengend — ein trefflich abgerundetes Bild vom deutschen Kraftfahrport in all seiner Vielseitigkeit gibt. Da sind Bilder von den barm Willens- und Leistungsproben der Gelände- und Orientierungsfahrten, die gleich auf den ersten Blick verraten, daß aus einer Fülle von prächtig gelungenen Schnappschüssen wiederum die besten ausgewählt wurden; und in den anschließenden Bildern von den Auto- und Motorradrennen ist das atemberaubende Tempo dieser Veranstaltungen wirklich einzuatmen. Wir jeden Korpsführer können im Kreis seiner Sportkameraden und unter der motorportbegeisterten Jugend, an deren technischer und sportlicher Ausbildung zu arbeiten der Korpsführer einmal als von einer der höchsten und dankbarsten Aufgaben für das R. Z. H. gesprochen hat, und die Bilder von Motorportschulen des R. Z. H. zeigen, daß diese Schulen nationalsozialistischer Bauart den hohen Bedeutung als Lehrstätten der motorischen Wehrtauglichkeit schon äußerlich sichtbar Ausdruck verleihen.

Auch ein anderer als ein Mann aus dem Kraftfahrport aus Sachsen hätte als Bearbeiter des Kalenders bei den patriotischen Neugierigen besonders auf den Sachverhalt zurückzuführen müssen, denn diese ideale Motorab-Neue der Kontinente, über die erst zuletzt wieder beim diesjährigen Großen Motorradpreis der Korpsführer so begeisterte Worte sprach, ist ja schließlich nicht nur die fremde begriffliche Kamphüte der besten Fahrer der Nationen, sondern auch das Ziel Vordenkerinnen von Aufbauern, die für das Erlebnis eines „Sachsen-Tages“ selbst eine weite Reise gern in Kauf nehmen. Und ebenso wenig dürfen die Bilder vom Großdeutschland-Ring der Dresden im Gebirge fehlen, mit dem Deutschland die neueste und modernste Autorennstrecke der Welt erhält. Mit diesen Bildern aber ist gleichsam auch ein Gedenkbuch dem Wanne gewidmet, dessen beispielhafter Eingabe für den Motorportausbau auch die Schaffung dieser beiden Rennstrecken zu danken ist: Paul Vein, dem unvergesslichen Führer der R. Z. H. Motorgruppe Sachsen, der — auch im Kampf für eine große Zukunft Deutschlands seinen R. Z. H. Kameraden leuchtendes Vorbild — im Polenfeldzug den Heldentod fand. — Heinz Baunack

Börse, Handel, Wirtschaft

Amtliche Berliner Notierungen vom 12. Dezember.

Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt zeigte sich die Kaufkraft fort. In besonderem Maße war dies der Fall in Steuerpapieren, die um 1/4 Prozent weiter anjogten. Ausgenommen die späteste Kältezeit. Steuerpapiere i. höchsten dagegen teilweise leicht ab. Reichsloths gab um 0,2 auf 133 nach. Vorzugsaktien der Reichsbahn unverändert 126 1/4. Späte Schulbuchforderungen 90 1/4, Wiederaufbauzuschläge 85,60. Die Nachfrage nach Stadtdarlehen stellte sich fort. Steuerpapiere: 1. Dezember 99,90 G., 99,125 B., Januar 1940 99,45 G., 99,45 B., Februar 99,20 G., 99,25 B., März 99,17 1/2 G., 99,20 B., April 99,10 G., 99,15 B., Mai 99,10—99,12 1/2 G., 99,15 B.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Hauptverleger: Hermann Zöllig, Wilsdruff, sachlich verantwortlich für den gesamten Textteil: einflussreich Wilsdruff. Verantwortlicher Angeleglicher: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Volk und Arbeit“, Wilsdruff. Zur Zeit ist Reichsloths Nr. 2 gültig.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief sanft mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Hausbesitzer und Streckenmurer i. R.

Ernst Hermann Oehdorf

* 6. 11. 1872 † 11. 12. 1939

In tiefem Weh

Kliphhausen, Martha verw. Oehdorf zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Die Beerdigung erfolgt Freitag, den 15. Dezember, nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause aus

Wir wurden getraut

Kurt Gruner Offz. in einem Art.-Rgt.
Gerda Gruner geb. Lösche

13. 12. 1939

Z. Zt. im Felde Röhrsdorf

Bücher für den Mann für die Frau für das Kind

Bintert Fedler- scope 10

Rodelschlitten in großer Auswahl verkauft

Alfred Zschache, Kleinschönberg Nr. 6a

AltKupfer kauft jedes Quantum

Georg Richter Elektromeister

Wilsdruff, Meißner Straße Ruf 198

Anzeigen helfen verkaufen!

Silber u. Münzen, silberne Gegenstände kaufen laufend gegen bar

Dresdner Warenfabrik G. m. b. H. Dresden-Ä. 16, Doppgartenstr. 22/24

Der Kleiderberater gibt bekannt:



Am nächsten Sonntag ist unser Geschäft von 12-17 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Das ist eine gute Gelegenheit für unsere Freunde von hier und Umgebung, um sich im Laden des Kleiderberaters von der schönen Auswahl in stabilen und eleganten Stücken-Anzügen, Sport-Anzügen, warmen Wintermäntel, Joppen und Hosen aller Art zu überzeugen. Jeder unserer Kunden muß für die Abschnitte in seiner Kleiderhülle oder für seinen Besugschein den denkbar größten Gegenwert erhalten.

In jeder Beziehung **Hr. Kleiderberater**

Sauter Dresden, Wilsdruffer Str. 31

Druckfächchen liefert schnell, sauber und preiswert stets die

Druckerei A. Zschunke